Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark, einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 0,90 Mark. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten u. Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48, Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Wolkenbuhr, für den übrigen Teil: Richard Matthaus, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2315). Postscheckkonto Magdeburg 4529 und Volksbuchhandlung (Steigerwald), Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 164. Sonnabend, 16. Juli 1927. 2. Jahrgang.

Die Aufwertung der Standesherren

Das Reichskabinett hat sich gestern, auch mit der Frage der Entschädigung der depossedierten und mediatisierten Fürstengeschlechter und der Standesherren beschäftigt. Der preußische Vorschlag, die Frage in Anlehnung an das Gesetz über die Ablösung öffentlicher Anleihen zu lösen, d. h. die Standesherren nach den Grundsätzen der Sparer zu behandeln, hat in dieser Form im Reichskabinett leider keine Zustimmung gefunden. Von den Standesherren wird nämlich geltend gemacht, daß sie, falls der preußische Vorschlag angenommen wird, ihre Pensionszahlungsverpflichtungen gegenüber den ehemaligen Angestellten einstellen würden. Ferner würden sie es künftighin ablehnen müssen, für die Instandhaltung kulturhistorisch wertvoller Schlösser und anderer Baulichkeiten zu sorgen. Im Reichskabinett ist mehr Stimmung für eine individuelle als für eine generelle Lösung der ganzen Frage. Man will nur dann vom Reichstag eine Ermächtigung für die Länder nach § 153 der Reichsverfassung verlangen, wenn Preußen auf eine schematische Lösung verzichtet.

Inzwischen bereitet Preußen eine Vorlage vor, die, falls die Verhandlungen mit dem Kabinett scheitern, an den Reichstag gehen sollen. Preußen hat 1925 eine Stelle zur Nachprüfung der Renten geschaffen, die eben jetzt den vorsintflutlichen Charakter der meisten Rentenansprüche, die auf Verzichten von Hoheitsrechten beruhen, festgestellt hat. Als Abschlagszahlung ist Preußen gezwungen, 30 Prozent der standesherrlichen Ansprüche schon jetzt zu befriedigen, da die Standesherren sonst durch vorläufige gerichtliche Verfügungen gegen den preußischen Staat vorgehen würden. Außer Preußen sind noch Bayern, Württemberg, Baden, Hessen-Darmstadt und Oldenburg von der Forderungen der Standesherren betroffen. Bayern, dem außerordentlich hohe Lasten zugemutet werden, steht in dieser Frage übrigens völlig an Preußens Seite.

Nachdem den ehemaligen deutschen Fürsten ihr Raubzug auf die Taschen der verarmten Steuerzahler so glänzend geglückt ist, konnte es nicht ausbleiben, daß sich auch die Standesherren, all die Fürsten, Prinzen und Erbgrafen ohne Land, melden würden, um ihre „berechtigten" Forderungen an die deutsche Republik geltend zu machen.

Daß diese Standesherren in der Vorkriegszeit nicht mehr regierende Fürsten waren, verdankt Deutschland allein Napoleon I., der zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts wenigstens mit einem Teile der lächerlichen deutschen Kleinstaaterei radikal aufräumte. Aber der Wiener Kongreß verlieh 1815 diesen entthronten Potentaten eine Reihe von Steuerrechten, die dann später durch erbliche Renten abgelöst wurden.

Ein kleiner Rückblick auf die „Rechte" dieser Standesherren zeigt am deutlichsten, was Deutschland in Wirklichkeit seinen Fürsten verdankt. Diese „Rechte" stammen noch aus der Zeit der Leibeigenschaft und sind nichts anderes als angemaßte Herrenrechte. Wenn beispielsweise eine Jungfrau auf ein anderes Grundstück heiraten wollte, so mußte sie dem „Gnädigen Herrn" für dessen huldvolle Erlaubnis noch eine gehörige Abgabe bezahlen. Heirateten dagegen Söhne oder Töchter des Standesherren, so war es die verdammte Pflicht und Schuldigkeit der Landeskinder, die „Herrschaft" mit Brauthühnern zu versorgen. Da aber die erlauchte Hochzeitsgesellschaft beim besten Willen nicht in der Lage war, das zahlreiche Geflügel hochdero Magen einzuverleiben, es andererseits aber auch nicht als standesgemäß galt, eine fürstliche Geflügelfarm zu errichten, so wurde die Abgabe 1808 durch eine von den Untertanen zu zahlende Geldsteuer abgelöst. Schließlich wollten sich aber die hohen Herren nicht nur bei Hochzeitsfeiern verlustieren, und so wurden noch zahlreiche andere Abgaben wie Fastnachtshühner, Herrengeld, Tafelgeld, Wachtgeld zur Ablösung für Frondienste und viele andere Steuern von den Standesherren eingezogen.

Für all diese „Rechte" verlangen nun die Standesherren auch weiterhin lebenslängliche und auf die Nachkommen vererbliche Jahresrenten. Der deutschnationale Justizminister Hergt hat schon im Reichstag erklärt, daß diese Ansprüche nach „Treu und Glauben" erfüllt werden müßten, und es kann natürlich kein Zweifel darüber bestehen, daß die deutschen Gerichte den Herren alles zubilligen werden, was nach ihren Begriffen „rechtens" ist. Es ist wohl nur auf ein Versehen zurückzuführen, daß die Herren nicht auch noch die Ausübung des jus primae noctis, des Rechtes, die Braut vor dem Bräutigam auf ihre eheliche Tauglichkeit prüfen zu dürfen, verlangt haben: sie würden es sicher nach „Treu und Glauben" zugebilligt erhalten.

Aus der Zahl der ihr „Recht" gebieterisch heischenden Standesherren seien einige besonders herausgegriffen. So verlangt der Chef des Hauses Hessen-Rumpenhain als Nachfolger des letzten kurhessischen Fürsten die Bagatelle von 612 000 Mark Jahresrente, die Angehörigen der „Nebenlinie" nicht viel weniger. Tatsächlich sind diesen Standesherren seit ihrer 1866 erfolgten Abdankung diese Summen alljährlich gezahlt worden. Wilhelm der „Große" geruhte zwar, die Schlösser des Kurfürsten dem königlichen Eigentum hinzuzufügen, seine braven Untertanen aber durften die Alimente für die „königlichen Vettern" zahlen.

Der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen fordert, obwohl er als der reichste deutsche Fürst gilt, 75 000 Mark jährlich.

Die beiden Herzöge von Schleswig-Holstein verlangen zusammen fast 400 000 Mark Jahresrente. Sie verdanken diese Zumendungen der ehemaligen Kaiserin Auguste Viktoria, die noch 1905 bei dem Reichskanzler und Höfling Bülow durchsetzte, daß der Herzog Friedrich Ferdinand von Schlesmig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, dessen Name so ziemlich die ganze Skala seiner Heimatdörfer vereint, 195 000 Mark jährliche Rente zugesprochen erhielt „zwecks Schadloshaltung für die durch die politischen Ereignisse der Jahre 1848 bis 1866 erlittenen Vermögensverluste", nicht etwa für irgendeinen Thronverzicht. Man sieht, ein Krieg ist für die Fürsten stets ein gutes Geschäft, ganz gleich, ob er gewonnen oder verloren wird.

Alle diese Standesherren sind natürlich unversöhnliche Feinde der „fluchwürdigen" Republik, aber ihr Geld nehmen sie trotzdem gern. Es wäre eine Kulturschande ohnegleichen, wenn die deutsche Republik die Ansprüche dieser Drohnen der Gesellschaft, die noch niemals etwas Nützliches geleistet, noch niemals einen Finger für ihr Vaterland krumm gemacht haben, für ewige Zeiten anerkennen und stabilisieren wollte.

Die Hohenzollern verlangen Steuer-Rückzahlung.

Wie der „Soz. Pressedienst" hört, erheben die Hohenzollern auf einen Steuerbetrag von rund 650 000 Mark Anspruch, der demnächst von der Hauptsteuerverwaltung des Reiches zurückerstattet werden soll. Es handelt sich um zu Unrecht gezahlte Liegenschaftssteuern für alte königliche Domänen, die nach dem Auseinandersetzungsvertrag sich als unbestrittener Staatsbesitz herausgestellt haben. Da der Staat Preußen selbst nicht steuerpflichtig ist, so ist die bezahlte Liegenschaftssteuer zurückzuerstatten, und das Reichsfinanzministerium zerbricht sich den Kopf, wem die Summe auszuhändigen ist, nachdem die Hohenzollern ihre Ansprüche sehr energisch angemeldet haben.

Schließlich wird nichts übrig bleiben, als den Betrag zu hinterlegen und das vorgesehene Schiedsgericht anzurufen.

Die Zollgesetze angenommen.

Auch vom Reichsrat.

Der Reichsrat hat sich am Donnerstag nachmittag in seiner Plenarsitzung mit den durch den Reichstag beschlossenen Zollgesetzen beschäftigt. Gegen das Gesetz zur Erhöhung des Zuckerzolles erhob Hamburg Einspruch. Der Vertreter der preußischen Regierung schloß sich dem Einspruch Hamburgs an. In der Abstimmung wurde der Einspruch mit 42 gegen 26 Stimmen abgelehnt. Gegen den Einspruch stimmten 10 preußische Provinzialvertreter, außerdem unter anderen der Vertreter des Freistaates Sachsen. Zur Erläuterung der veränderten Haltung der sächsischen Regierung gab Gesandter Dr. Gradnauer eine Erklärung ab. Die Regierungsumgestaltung in Sachsen und die Aufnahme eines Deutschnationalen in die sächsische Regierung hat also zu einer Veränderung der Haltung der sächsischen Regierung in der Zollfrage geführt. Davon abgesehen, ist es auf die Abstimmung der Vertreter der preußischen Provinzen zurückzuführen, daß eine Mehrheit für den Einspruch nicht zustande gekommen ist.

Nach dieser Abstimmung nahm dann der Reichsrat die vom Reichstag beschlossenen Zollgesetze an.

Abbau der Rheinbesatzung.

Gute Aussichten.

Paris, 14. Juli. (Eig. Drahtb.). Wie wir aus vorzüglicher Quelle erfahren, sind die Aussichten auf baldige Verminderung der Rheinbesatzung durchaus günstig. Das ergibt sich nicht nur aus amtlichen Aeußerungen im englischen Parlament, sondern, was viel wichtiger ist, auch in maßgebenden Pariser Kreisen ist man in letzterer Zeit wesentlich entgegenkommender gestimmt. Am Quai d'Orsay sieht man heute die volle Berechtigung des deutschen Verlangens auf Herabsetzung um 10 000 Mann ein, und es kann gesagt werden, daß innerhalb der französischen Zivilregierung heute überhaupt kein Wiederstand mehr dagegen zu erwarten ist. Das gleiche kann von der Führung des französischen Besatzungsheeres behauptet werden. Dagegen machen maßgebende Pariser Militärkreise noch immer Schwierigkeiten, die aber die französische Regierung zu überwinden entschlossen ist. Ueber die Mittel, die sie dabei anzuwenden gedenkt, läßt sich natürlich augenblicklich nichts sagen. Die Angelegenheit wird zweifellos rasch in Fluß kommen, sobald Herr Hoesch, der sich am Quai d'Orsay viel Vertrauen erworben hat, die Geschäfte wieder aufnimmt.

Genau wie bei uns.

Die Schattendorfer Arbeitermörder freigesprochen.

Wien, 15. Juli. (Eig. Funkm.) Der Prozeß gegen die drei „Frontkämpfer", die am 30. Januar in Schattendorf im Burgenland einen sozialdemokratischen Schutzbündler und einen 5jährigen Knaben nach einer Versammlung erschossen hatten, wurde am Donnerstag zu Ende geführt. Alle drei Angeklagten wurden von dem Schwurgericht freigesprochen.

Dieses Urteil hat in der Arbeiterschaft große Erregung hervorgerufen, da auch bei früheren Prozessen dieser Art Arbeitermörder freigesprochen wurden, oder ganz geringfügige Strafen erhielten. Vor dem Landgericht, so wie an anderen Stellen fanden Kundgebungen statt, bei denen lebhaft gegen dieses Urteil protestiert wurde.

Rüpelei in der belgischen Kammer.

Brüssel, 14. Juli. (Eig. Drahtm.) Bei der Behandlung des Gesetzentwurfes über die Grubeninspektionen provozierten die beiden kommunistischen Abgeordneten der belgischen Kammer unglaubliche Radauszenen. Der Kommunist Jacquemotte hielt eine überaus provozierende Rede gegen die Sozialisten, worauf diese ihm mit gereizten Zwischenrufen antwortete. Schließlich versetzte Jacquemotte einem in seiner Nähe befindlichen, aber ganz unbeteiligten Sozialisten einen Faustschlag, worauf es zu einem allgemeinen Handgemenge kam. Während Jacquemotte bald unter seiner Bank lag, schlug der Kommunist van Overstraeten wie besessen um sich, wobei auch verschiedene katholische Abgeordnete, die die Ruhe wieder herzustellen suchten, Hiebe abbekamen. Schließlich gelang es verschiedenen Abgeordneten und Parlamentsführern, den noch immer wütend dreinschlagenden van Overstraeten aus dem Saal hinauszutragen. Die Sitzung mußte unterbrochen werden.

Die Unwetter-Katastrophen dieses Jahres.

Unvorstellbar blieb für uns Europäer bisher noch immer die ungeheure durch keine Menschenmacht und Menschenkunst zu bändigende Gewalt des Wassers. Daß wir es am eigenen Leibe erfahren sollten, daß wir in unseren gemäßigten Zonen, in unserem Klima der Ausgeglichenheit, der geringen Gegensätze die Macht der entfesselten Elemente noch einmal in einem solchen Ausmaß erleben sollten, wie das schreckliche Zerstörungswerk der Fluten sie uns im Harz und im Erzgebirge zeigt, das ahnte niemand. Daß harmlose, von Stein zu Stein hüpfende Bächlein, die wir künstlich mit ein paar Holzbohlen, um das angestaute Wasser als „brausenden Wasserfall" herniedergehen zu lassen, daß Bächlein, die wir trockenen Fußes an jeder Stelle durchschreiten oder überspringen, auch in unseren Mittelgebirgen zu riesenden Flüssen werden können, das wissen wir aus unserer Frühjahrs- und Herbst-Hochwassernot. Aber, daß ein einzelner, kleiner Bach sich plötzlich in einen Strom verwandelt, daß das plätschernde Wasser plötzlich Häuserfronten fortreißt, Brückenpfeiler zertrümmert, Baumriesen knickt, das wird selbst angesichts der Bilder aus dem Zerstörungsgebiet, das wird selbst dem, der an den Schreckensorten der Vernichtung weilte, nur schwer verständlich.

Und doch gibt es Ziffern, die die Gewalt der Wasser eines solchen Wolkenbruchs wenigstens einigermaßen anschaulich schildern können. Man hat dieser Tage in London auf den meteorologischen Stationen einen halbstündigen Wolkenbruch gemessen und ist als Ergebnis zu der Schätzung gekommen, daß das Gewicht der niederfallenden Wassermassen etwa 20 Millionen Tonnen beträgt. Ein paar einfache Ueberlegungen verdeutlichen die Ungeheuerlichkeit dieser Ziffer. Ein Eisenbahnzug mit 100 Gütermagen, das heißt von einer Länge, die unter normalen Verhältnissen auf der Bahn kaum vorkommt, würde vollgeladen mit dem gesamten Gewicht der Lokomotive und den Wagen immer höchstens erst 2000 Tonnen wiegen, 10 000 solcher Eisenbahnzüge stellen das Gewicht der niedergehenden Regenmassen eines halbstündigen Wolkenbruchs dar. 10 000 Eisenbahnzüge aus je 100 Gütermagen bestehend talabwärts über den Erdboden gewälzt, die Wucht des Gewichts durch die Fallgeschwindigkeit verstärkt, veranschaulichen die Gewalt der Hochwassermassen.

Dieser Allmacht der Wassermassen steht die Ohnmacht menschlicher Kraft gegenüber und hier bedarf es einiger ernster Worte der Kritik. Unser Zeitalter der Technik, dessen ganzer Stolz es ist, die Gewalt der Elemente bezwungen, die Naturkräfte zu Sklaven der Menschheit gemacht zu haben, dünkt sich nur allzu erhaben, über die Macht der Natur. Wir glauben in einer Sicherheit zu leben, die höchstens einmal durch den Kurzschluß in einem Elektrizitätswerk, durch die Explosion eines Oeltanks, oder einen Maschinenunfall gestört werden kann. Wir glauben bestenfalls noch an Betriebsfehler, aber daß die Elemente wagen könnten, gegen die Herrlichkeiten unserer Technik, gegen unsere Maschinen, unserer T-Träger, unser Eisenbeton aufzubegehren, das will uns unwahrscheinlich dünken.

Nur so ist die Sorglosigkeit verständlich, die immer wieder als eine der unvermeidlichen Begleiterscheinungen unserer Hochwasserkatastrophen beobachtet werden muß. Man hat wieder mit Erstaunen gehört, wie außerordentlich schlecht das Nachrichtensystem funktioniert hat. In der Zeit des Radio und des Telephons sind die vom Hochwasser bedrohten Gemeinden völlig unzulänglich über den Umfang der drohenden Gefahr benachrichtigt worden. Man hätte bei rechtzeitiger Benachrichtigung wahrscheinlich die Vernichtungsschäden nicht vermindern können; aber die Zahl von 180 Toten hätte auf ein Minimum reduziert werden können.

Noch unverständlicher aber ist, daß diese von Hochwasser-Katastrophen bedrohten Gebiete nicht schon längst durch Staubecken und Gefahrabflußtäler geschützt wurden. Man hat die hohen Kosten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270716-10/fragment/page=0001

geschent und muß nun erkennen, wie falsch diese Sparsamkeit war, denn an Stelle der 10—20 000 Baukosten zahlen wir heute einen Schaden, der nun schon auf 70 Millionen Mark geschätzt wird.

Im Augenblick sind alle unsere Kräfte und alle unsere Gedanken mit dem Rettungswerk gebunden, das den so schwer Heimgesuchten die notwendigste Hilfe bringen muß. Aber, wir werden auch diese Opfer umsonst gebracht haben, wenn wir vergessen sollten, daß nunmehr alle Vorsichtsmaßregeln getroffen werden müssen, die die Wiederkehr einer solchen Katastrophe, soweit Menschenkraft das überhaupt vermag, verhindern.

Nach dem Unglück in Sachsen.

Aufruf der Arbeiterwohlfahrt.

Die furchtbare Wetterkatastrophe in Sachsen hat viele Todesopfer gekostet und hat über sehr viele Bewohner des Unglücksgebietes großes materielles Elend gebracht. Viele sind über geringen Habe beraubt, sie stehen vor der Notwendigkeit, sich Existenz und Heim schaffen zu müssen. Reich und Staat müssen helfen, wie es ihre selbstverständliche Pflicht gebietet.

Daß die Arbeiterschaft ihre Pflicht erkennt, hat sie bei der ersten Hilfeleistung bewiesen, wo neben anderen auch Reichsbanner und Arbeitersamariter sich zur Verfügung stellten.

Der Hauptausschuß für Arbeiterwohlfahrt

Berlin SW. 61, Belle Alliancеplatz 8, Telefon Dönhoff 8188, hat mit seinen geringen Mitteln ebenfalls zu helfen gesucht. Er möchte diese Hilfe vervielfachen. Deshalb wenden wir uns an die mit uns gleichfühlenden Kreise mit der Bitte:

Beteiligt Euch an dem Werk der Nächstenliebe und der Solidarität!

Es sind viele brave Arbeiter, Klassen- und Parteigenossen mit ihren Frauen und Kindern, die Tote beklagen, die vor den Trümmern ihres ehemaligen Heimes stehen, die in Minuten das verloren haben, wofür sie die Kraft eines ganzen Lebens eingesetzt haben.

Es gilt, dem Elend rasch zu steuern!

Der Hauptausschuß für Arbeiterwohlfahrt fordert deshalb seine Unterorganisationen und Mitarbeiter, wie auch alle ihm nahestehenden Kreise zu aktiver Beteiligung an diesem Hilfswerk auf. Soweit nicht an die öffentlich bekanntgegebenen Sammelstellen der Arbeiterwohlfahrt in Sachsen unmittelbar Geldbeträge überwiesen werden, bittet der Hauptausschuß Zahlungen auf sein Postscheckkonto Berlin Nr. 5982 unter der Bezeichnung „Nothilfe für Sachsen" vorzunehmen. Das Geld wird unverzüglich überwiesen. Nach Ablauf der Aktion erfolgt öffentlich Quittung.

Wer zu der Hilfeleistung beitragen kann, möge schnellstens handeln!

Hauptausschuß für Arbeiterwohlfahrt e. V.

gez. Marie Juchacz.

*

„Wohltätigkeits"-Hyänen.

Bei jedem großen Unglück tauchen die Hyänen auf. Entmenschte Burschen im sächsischen Katastrophengebiet haben den Versuch gemacht, da zu stehlen und zu rauben, wo Tod, Jammer und Not herrschten. Nun melden sich die Hyänen der Wohltätigkeitsfeste. Ja, Wohltätigkeitsfeste für die Hinterbliebenen von 145 Todesopfern!

Das Dresdener Residenztheater veranstaltet eine „Wohltätigkeitsvorstellung" für den Hilfsfonds. Gespielt wird das gemeinste Stück, daß man je auf einer Dresdener Bühne sah, das „Absteigequartier". 145 Tote, und das „Absteigequartier!" Die Direktion begründet ihr Verhalten in folgender Zuschrift an das Publikum:

„Es mag zunächst befremden, gerade bei diesem Wohltätigkeitsanlaß zu einem Schwank einzuladen, der durch seine die Höchstgrenze des Komischen erreichenden Situationen dazu angetan ist, die Lachmuskeln des Zuschauers sehr kräftig zu betätigen. Aber der Zweck heiligt auch hier das Mittel, der beispiellose Erfolg des „Absteigequartiers" hat gezeigt, daß die Zuschauer nicht nur lachen, herzlich lachen, sondern daß die Mehrzahl der Besucher sogar Tränen lachen. Darum bittet die Direktion des Residenztheaters um zahlreichen Besuch der Wohltätigkeitsvorstellung am kommenden Freitag, mit der Aufforderung: Lacht Tränen, um Tränen zu trocknen!"

Gesindel!

Der Schulgesetz-Entwurf.

Veröffentlichung heute oder morgen.

Amtlich wird gemeldet: „Die mehrtägigen Beratungen des Reichskabinetts über den Entwurf des Schulgesetzes sind heute zum Abschluß gelangt. Die Vorlage fand die einmütige Zustimmung des Kabinetts. Bezüglich der Behandlung der südwestdeutschen Simultanschule (Artikel 174 der Reichsverfassung) erklärten die Reichsminister Dr. Curtius und Dr. Stresemann nach Ablehnung der von ihnen dazu gestellten Anträge, ihren Standpunkt in dieser Frage aufrechtzuerhalten. Die Veröffentlichung des Gesetzentwurfs wird noch in dieser Woche erfolgen."

*

Diese amtliche Meldung bietet das Unglaublichste, das man sich denken kann. Sie stellt in einem Atemzug die einmütige Zustimmung des Kabinetts und die Aufrechterhaltung des abweichenden Standpunktes der beiden volksparteilichen Minister Dr. Curtius und Dr. Stresemann fest. Dabei bezieht sich die Haltung der Volksparteiler nicht etwa auf eine Nebensächlichkeit, denn Artikel 174 der Reichsverfassung besagt:

„Bis zum Erlaß des im Artikel 146 Absatz 2 vorgesehenen Reichsgesetzes (Reichsschulgesetz) bleibt es bei der bestehenden Rechtslage. Das Gesetz hat Gebiete des Reiches, in denen eine nach den Bekenntnissen nicht getrennte Schule gesetzlich besteht, besonders zu berücksichtigen."

Nach der amtlichen Meldung beabsichtigen Deutschnationale und Zentrum, die Verfassung von Weimar zugunsten des kirchlichen Bekenntnisses der Schule umzukrempeln. Das wäre ein voller Sieg des Zentrums, die sauer verdiente Belohnung für die Billigung der Wucherzölle.

Die Gemeinheit gegen Wirth.

Der Leiter der amtlichen bayerischen Pressestelle, Oberregierungsrat Dr. Eisele, erläßt folgende Erklärung:

„Abgeordneter Dr. Wirth veröffentlichte in einer Berliner Korrespondenz einen Artikel, in dem er den Vorwurf der politischen Freibeuterei gegen mich erhebt. Er behauptet, ich hätte in einem Artikel in einem südamerikanischen Blatt das Zentrum und ihn selbst in Verbindung mit der Barmat-Affäre der Korruption beschuldigt. Diese Behauptung ist nicht richtig. Den Vorwurf der politischen Freibeuterei weise ich als eine Beleidigung zurück. Ich lehne es ganz entschieden ab, die Verantwortung für einen Artikel zu übernehmen, der nicht meine Unterschrift trägt, sondern unter Verantwortung der Redaktion jenes Blattes schon vor Monaten veröffentlicht worden ist. Daneben erübrigt es sich, noch besonders festzustellen, daß ich niemals das Zentrum, Herrn Dr. Wirth oder einen anderen noch lebenden Zentrumsabgeordneten mit Barmat usw. in Verbindung gebracht und sie der Korruption bezichtigt habe."

Herr Dr. Eisele geht vorsichtig um die Frage herum, ob er der Verfasser des für Wirth und das Zentrum schwerbeleidigenden Artikels ist und verkriecht sich hinter die Verantwortung der Redaktion. Die „Germania" fragt ihn klipp und klar:

„Hat Herr Dr. Eisele den Schmähartikel gegen das Zentrum geschrieben oder inspiriert? Solange darauf keine klare Antwort erfolgt, wird Herr Dr. Eisele es sich gefallen lassen müssen, daß der gegen ihn bestehende Verdacht aufrechterhalten wird."

Zur Porto-Erhöhung.

Der Protest der Wirtschaftsverbände

gegen die geplanten Portoerhöhungen hat gleich nach Bekanntwerden der neuen Vorlage wieder mit großer Heftigkeit eingesetzt. So fordert der Groß- und Ueberseehandel kategorisch die Zurückziehung der Vorlage und verweist darauf, daß die Post ihren Mehrbedarf durch Anleihen decken könne. Der Einspruch der Berliner Handelskammer wendet sich mit besonderer Heftigkeit gegen die beabsichtigte Einführung der Ferngebühren für Ortsbriefe und -postkarten. In der Tat ist gerade diese Maßnahme geeignet, in den Großstädten und arbeiterreichen Gebieten den Umschlag der Güter und Waren erheblich zu verteuern. Auch dem kleinen Gewerbe und dem Kaufmann wird das Leben dadurch nicht gerade leichter gemacht. Es ist anzunehmen, daß die Welle der Proteste aus der Wirtschaft sich in den nächsten Tagen noch wesentlich verstärken wird.

Aber die ganze Protestaktion wäre wertlos, wenn es wieder so ginge wie bei der letzten Vorlage. Damals haben die Vertreter der Wirtschaft im Verwaltungsrat der Reichspost den Postminister sogar darum gebeten, er sollte schleunigst eine neue Gebührenvorlage herausbringen. Der Vertreter des Einzelhandels sowohl, Herr Grünfeld-Berlin, wie der Vertreter der Industrie, Generaldirektor Salomon-Frankfurt, haben sich offenbar vor den Drohungen der Bürokratie einschüchtern lassen, die eine Zurückziehung der Postaufträge ankündigte. Wenn wir jetzt wieder dasselbe Schauspiel erleben, daß die Wirtschaft protestiert, während ihre Vertreter die Pläne Schätzels begünstigen, dann ist die Portoerhöhung unvermeidlich und die Verbände machen sich derartig lächerlich, daß sie in der Wirtschaftspolitik bald nicht mehr ernst genommen werden.

Der 65jährige Ludwig Fulda.

Ludwig Fulda,

der bekannte Dichter, feiert am 15. Juli seinen 65. Gebutstag. Als zarter Lyriker, geschickter Dramatiker und namentlich als Uebersetzer französischer Literatur hat er sich einen Namen gemacht.

Seeabrüstungs-Konferenz.

Offene Aussprache unter den Beteiligten.

Genf, 14. Juli. (Eig. Drahtm.) Die Vollsitzung der Seeabrüstungskonferenz am Donnerstag wurde mit einer schlichten Beileidskundgebung für den hier einige Tage als Delegierten funktionierenden, ermordeten irischen Außenminister O'Higgins eingeleitet, worauf für Großbritannien der Delegationschef und Admiral Jellicoe und für Japan und die Vereinigten Staaten die beiden Hauptdelegierten ihre Ansichten über den gegenwärtigen Stand der Konferenzarbeiten darlegten. Es geschah dies mit einer Offenheit, die von den übrigen diplomatischen Erklärungen sehr vorteilhaft abstach und trotzdem an gegenseitiger Freundlichkeit und Loyalität nichts vermissen ließ. Der englische Hauptdelegierte leitete seine Ausführungen mit einer bitteren Klage über einen Teil der Presse und andere Interessenten ein, welche allerlei Mißverständnisse und falsche Gerüchte zu verbreiten suchten und damit offenbar ein Mißlingen der Konferenz herbeizuführen sich bestrebten. Sodann verteidigte er namentlich den englischen Standpunkt in der

Kreuzerfrage,

wobei er die Formel der Gesamttonnage als eine versteckte bezeichnete, mit welcher man nichts anfangen könne, wenn man nicht wisse, was sie enthalte (Zahl und Minimalgröße der Kreuzertypen und ihrer Bewaffnung). Der Admiral Jellicoe ergänzte diese Darlegungen mit längeren Schilderungen aus dem Kriege und insbesondere über die mühevolle Arbeit, welche die englische Admiralität mit der Abfangung der verschiedenen deutschen Kreuzer hatte.

Aus der Rede des Amerikaners sei hervorgehoben, daß Amerika es als kleinlichen Polizeigeist empfinden würde, wenn in der Konvention nach so vielen Einzelheiten über die Größe und die Bewaffnung der einzelnen Kreuzertypen gefragt würde. Die Gesamttonnage biete eine genügende Begrenzung der Kreuzermacht jedes der drei Staaten, wobei sich der Amerikaner dagegen verwahrte, daß die Vereinigten Staaten gegen Großbritannien irgendwelche unlopalen Absichten hegen.

Die klarste und überzeugendste Verteidigung seines Standpunktes fand der Japaner, aus dessen Expose man zum ersten Male entnahm, daß Japan von den großen Kreuzern je 10 für Großbritannien und die Vereinigten Staaten und 7 für Japan vorschlägt. Alle Redner erklärten sich im übrigen von den bisherigen Beratungsergebnissen der technischen Sachverständigen sehr befriedigt und unterstrichen nachdrücklich, daß der Zweck der Konferenz in einer Herabsetzung der Rüstung und der Rüstungsausgaben gesucht werden müsse. Insgesamt haben die vier Ansprachen den Eindruck gegeben, daß die drei Delegationen in der Kreuzerfrage sich noch nicht ganz gefunden, aber in den letzten Tagen zweifellos stark genähert haben und fest entschlossen sind, die Konferenz zu einem positiven Erfolge zu führen.

In Mecklenburg-Strelitz

war nach dem Wahlausfall, der einen deutlichen Linksruck ergab, der Versuch unternommen worden, eine Regierung aus Sozialdemokraten, Demokraten und der Fraktion der Handwerker und Gewerbetreibenden zu bilden. Dieser Versuch ist jedoch gescheitert. Daraufhin sind die Deutschnationalen, Volksparteiler, Demokraten und Handwerker übereingekommen, die bisherige aus einem Deutschnationalen und einem Demokraten bestehende Regierung weiter im Amte zu belassen. Der neue Landtag ist auf den 26. Juli einberufen worden, um diese Regierung zu bestätigen und die Präsidentenwahlen vorzunehmen.

Neue bayrische Gemeindeordnung.

München, 14. Juli. (Eig. Drahtm.) Die neue bayerische Gemeindeordnung wurde am Donnerstag vom Landtag in namentlicher Abstimmung mit 90 gegen 26 Stimmen angenommen, nachdem vorher die sämtlichen Abänderungsanträge der Sozialdemokraten und der anderen Linksparteien abgelehnt worden waren. Durch die Neuordnung wird das von dem sozialdemokratischen Innenminister im Jahre 1919 erlassene Selbstverwaltungsgesetz in mancher Hinsicht wesentlich verschlechtert. Vor allem wird der Staatsaufsicht über die Gemeinden ein weitaus größerer Spielraum gegeben, die Machtstellung der Polizeibehörden innerhalb der Gemeinden erweitert und die Betätigung der Gemeinden im allgemeinen Wirtschaftsleben eingeschränkt. Andererseits werden zugunsten der Landwirtschaft die aus früheren Jahrhunderten überlieferten sogenannten Nutzungsrechte am Gemeindevermögen zu einer rechtlich verankerten und damit auf ewige Zeiten begründeten Einrichtung gemacht und dadurch die Interessen der neuzuwachsenden Gemeindebürger aufs schwerste beeinträchtigt. Aus all diesen Gründen hat die Sozialdemokratie zu dem ganzen Gesetz eine ablehnende Haltung eingenommen.

Die deutschen Offiziere beim Luftmanöver.

London, 14. Juli. Der Luftminister Sir Samuel Hoare erklärte auf Anfrage über den Besuch deutscher Offiziere bei Schauflügen der englischen Luftflotte in Hendon im Unterhaus, daß die vierzehn deutschen Offiziere der Veranstaltung auf eigene Initiative beigewohnt hätten, aber daß ihnen Freikarten zur Verfügung gestellt worden seien. Dies sei üblich gegenüber allen ausländischen Offizieren, die ihre Absicht bekundeten, der Veranstaltung beizuwohnen. Fünf der deutschen Offiziere hätten, soviel ihm bekannt sei, den Rang von Obersten bekleidet.

Internationaler Kongreß der Liga für Menschenrechte.

Paris, 15. Juli. (Eig. Funkm.) Der Internationale Kongreß der Vereinigung der Liga für Menschenrechte hat am Donnerstag in Paris unter dem Vorsitz des Professor Aulard stattgefunden. In der Vormittagssitzung wurden die Berichte der Delegierten aus den verschiedenen Ländern erstattet. Daraus ging hervor, daß die Tätigkeit zahlreicher Ligen durch das in ihrem Lande herrschende Regime und die Ausweisung zahlreicher Demokraten stark behindert wird. Vor allem wurde lebhaft Klage geführt über das furchtbare Los der politischen Flüchtlinge und die Grausamkeiten, mit denen diese in zahlreichen Ländern von der Diktatur verfolgt werden. In einer längeren Rede untersuchte dann der französische Delegierte Professor Basch die Gründe für den Rückgang des demokratischen Gedankens. Gegen diesen Rückgang müsse eine großzügige gemeinsame Aktion sämtlicher Demokraten einsetzen. Außerdem empfahl er, eine viel engere Zusammenarbeit mit der Amsterdamer Gewerkschafts-Internationale. Am Schluß der Vormittagssitzung beschloß der Kongreß einstimmig ein Protesttelegramm gegen die Hinrichtung von Sacco und Vanzetti an den Gouverneur von Massachusetts zu setzen. Im Laufe des Nachmittags wurden verschiedene Berichte über die politischen Zustände in Italien und Rußland entgegengenommen. Die Delegierten dieser beiden Länder verurteilten scharf das politische Regime der beiden Staaten. Zuletzt wurden vom Kongreß eine Entschließung angenommen, in der daran erinnert wird, daß der Kongreß mit dem Jahrestag der Erstürmung der Bastille zusammenfällt, die ein Symbol für die Befreiung der Völker geworden sei.

Gegen die Aufhebung der Menschenrechte in einzelnen Ländern und das diktatorische Regime wird Protest erhoben. Ohne Freiheit und Demokratie sei kein ernsthafter Fortschritt möglich. Unter den Kriegsgefahren, die Europa und die Welt bedrohen, sei die Existenz der Diktatur die größte.

Brocquevilles Enthüllungen.

Die belgische Antwort.

Vandervelde hat dem deutschen Gesandten von Keller die Antwort des Kriegsministers Brocqueville auf die deutschen Vorstellungen überreicht. Ihre Veröffentlichung hängt von Deutschland ab.

Bekanntlich hat der belgische Kriegsminister schwere Beschuldigungen gegen die deutsche Reichswehr erhoben. Brocqueville behauptete u. a., er habe Beweise dafür, daß die Reichswehr altgediente Soldaten vorzeitig entlasse und auf diese Weise die Bestimmungen des Vertrages von Versailles umgehe.

Amnestie in Frankreich.

Der Präsident der Republik hat anläßlich des Nationalfeiertages vom 14. Juli 491 Verurteilte begnadigt. Es handelt sich dabei in der Mehrzahl um Kriegsgerichtsurteile. Leon Daudet ist nicht unter den Begnadigten.

Dokumentenfälscher Druschlowski erschossen. Das Präsidium des Zentralexekutivkomitees der Sowjetunion lehnte das Gnadengesuch Druschilowskis, des zum Tode verurteilten Dokumentenfälschers, ab. Das Urteil wurde vollstreckt.

Hitzewelle in Newyork. Der östliche Teil der Vereinigten Staaten wird gegenwärtig von einer Hitzewelle heimgesucht, der bis am Donnerstag mittag 14 Personen zum Opfer gefallen sind. In einem Vergnügungslokal wurde ein Kellner infolge der Hitze tobsüchtig und drang mit dem Messer auf die Menschen ein. Die Polizei streckte ihn schließlich durch einen Schuß nieder. In den Straßen Neuyorks wurden den Kindern von den Sprengwagen Duschen verabreicht. Der höchste Stand des Thermometers war 86 Grad Fahrenheit.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270716-10/fragment/page=0002

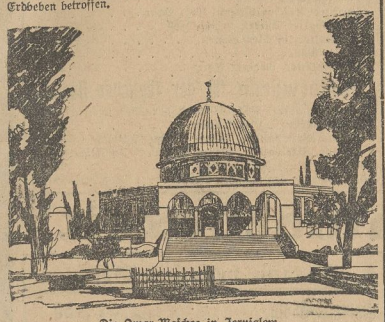
Kleine Chronik.

Das Erdbeben in Palästina.

Von den Opfern, die das schwere Erdbeben in Palästina gefordert hat, sind

bisher 400 Leichen geborgen

worden. Hunderte von Toten sollen noch unter den Trümmern liegen. Eine Bergung ist vielfach zunächst unmöglich, da erst die Gebäude völlig niedergelegt werden müssen. Auch von den Schwerverwundeten werden voraussichtlich viele nicht mit dem Leben davonkommen. In Sichem, dessen Altstadt völlig zerstört worden ist, sind 80 Prozent der Bewohner obdachlos und lagern im Freien. Die Nonnen des Klosters auf dem Oelberg sind in Zelten untergebracht worden. Viele von ihnen haben zum ersten Male wieder den Fuß außerhalb des Klosters gesetzt. Im Regierungsgebäude [illegible] der Ostseite über der Kapelle völlig zerstört worden. Ein großer Stein durchschlug das Dach der Kapelle und zerstörte das Deckengemälde, daß den früheren deutschen Kaiser in biblischen Gewändern mit einem Modell des Gebäudes in der Hand darstellt. (Das Gebäude war ursprünglich deutsch). Von der deutschen Kolonie in Jerusalem ist niemand zu Schaden gekommen; auch die übrigen deutschen Kolonien wurden nur wenig von dem Erdbeben betroffen.



Die Omar-Moschee in Jerusalem,

einer der berühmtesten Wallfahrtsorte des Islams, ist durch das Erdbeben schwer beschädigt worden. Unser Bild zeigt den architektonisch höchst interessanten, über 1200 Jahre alten Bau, der auf dem Platze des alten Salomonischen Tempels steht.

Der Aubele-Prozeß.

Weitere Zeugenvernehmung

Im Münchener Berufungsprozeß des Oberlokomotivführers Aubele wurde am Donnerstag zunächst als Zeuge der Lokomotivführer Karl Schroedel vernommen, der seinerzeit mit dem Angeklagten als Heizer auf der Unglückslokomotive fuhr. Schroedel ist der wichtigste Entlastungszeuge Aubeles. Er erklärte, zwischen Trudering und Ostbahnhof die Signale beobachtet zu haben, und bleibt auf seiner in der ersten Instanz geäußerten Behauptung bestehen, daß sowohl das Vor- wie das Hauptsignal in Berg am Laim auf Freifahrt gestanden hätten. Ein Antrag des Verteidigers Frank, diesen Zeugen zu vereidigen, da der Verdacht der Täterschaft nicht in Frage komme, wurde vorläufig zurückgestellt. Es folgte dann die gleiche Gruppe von Zeugen, die bereits in der ersten Verhandlung ihre Beobachtungen über die Versuche des Stationsvorstehers von Berg am Laim, das Unglück im letzten Augenblick aufzuhalten, mitgeteilt hatten, und sie im großen und ganzen unverändert wiederholten. Reichsbahnrat Taschinger schilderte Aubele als einen tüchtigen Beamten der Dienststelle Rosenheim, dessen Führungsliste seit 25 Jahren keine Strafe aufweise. Dagegen hält er die Angabe des Heizers Schroedel nicht für glaubwürdig, da dieser gar keine Veranlassung gehabt habe, die Signale überhaupt zu beobachten. Aubele wurde auch von einem weiteren Zeugen als äußerst zuverlässiger, pflichtbewußter und wahrheitsliebender Beamter mit hervorragenden Führereigenschaften geschildert. Der Zeuge Lokomotivführer Riederhuber, Vorsitzender der Organisation Bayern des Deutschen Lokomotivführerverbandes erklärte die Respektierung der Signale als eine Selbstverständlichkeit für jeden Lokomotivführer. Störungen an einem Signal hat der Zeuge bisher selbst nicht erlebt, dagegen ähnliche Fälle schon von anderer Seite gehört.

Die Dienstzeit von 234 Stunden im Monat

bezeichnete er als viel zu hoch, weil darin die Verspätungen und besonderen Dienstgänge nicht vorgesehen seien. Zeuge Lokomotivführer Gaßner schilderte Aubele als tadellosen Beamten und Kollegen. Diesem Zeugen ist es selbst schon einmal vorgekommen, daß ein Freifahrtsignal ganz kurz vor der Einfahrt auf Halt gestellt wurde. Es folgten dann als Zeugen mehrere Verwundete, die erschütternd ihre Erlebnisse bei dem schweren Unglück erzählten. Die Schadenersatzansprüche der meisten von ihnen sind auch heute noch nicht erledigt.

Radio-Tageblatt

(Eigener Funkdienst)

Wieder Unwetter im sächsischen Katastrophengebiet.

Dresden, 15. Dez. (Eig. Funkm.) Ueber das Unwettergebiet im östlichen Erzgebirge gingen am Donerstag nachmittag abermals schwere Gewitter nieder. Von dem Unwetter, das mehrere Stunden andauerte, wurde diesmal besonders das Seifenwiztal betroffen. Durch die Hochwasserwelle, die als Folge des Gewitters zu Tal ging, wurde vor allem an den Wiederaufbauarbeiten großer Schaden angerichtet. Die Behörden haben um weitere Entsendung von Militär gebeten.

Schiedsspruch im Berliner Gastwirtsgewerbe.

Berlin, 15. Juli. (Eig. Funkm.) Im Berliner Gastwirtsgewerbe ist am Donnerstag vom Schlichtungsausschuß ein Schiedsspruch gefällt worden, der das bisherige Lohnabkommen bis zum 30. September verlängert. Diese Lohnerhöhung wurde für den Augenblick infolge der ungünstigen Sicherung während der bisherigen Sommermonate für untragbar erklärt. Die Entscheidung über Annahme oder Ablehnung dieses Schiedsspruches fällt in den nächsten Tagen in einer Urabstimmung.

Bergmannsleben.

Bochum, 15. Juli. (Eig. Funkm.) Wie aus Ibbenbüren gemeldet wird, ereignete sich auf dem Schacht Morgenstern ein großer Unglücksfall. Bei Abteufungsarbeiten dieses neuen Schachtes auf dem Schafberg entstanden infolge Sprengungen Gase, die schlecht entweichen konnten. 1 Bergmann, der nach vorschriftsmäßiger Wartezeit in den Schacht ging, blieb bewußtlos liegen, weitere 4 Bergleute, die nachfolgten, kehrten ebenfalls nicht zurück. Sie verloren gleichfalls das Bewußtsein. Die Rettungsgesellschaft des Deynhauser Schachtes kam gerade noch zur rechten Zeit, um die Verunglückten zu bergen und sie mit Sauerstoff-Apparaten wieder ins Leben zurückzurufen.

Der Faschismus in Südtirol.

Innsbruck, 15. Juli. (Eig. Funkm.) Das faschistische Direktorium in Bozen hat die Auflösung aller deutschen Ortsvereine beschlossen, und die Uebergabe der Vermögensbestände an das faschistische Regime durchgeführt, sodaß das gesamte Sportleben Südtirols in den Dienst des faschistischen Regimes gestellt worden ist. Im Anschluß daran, hat der Amtsbürgermeister von Bozen am 11. Juli das gesamte Vermögen des deutschen Turnvereins Bozen dem neu gegründeten Amt für Körpererüchtigung auf 10 Jahre zur freien Verfügung überwiesen. Infolgedessen sind die Faschisten endgültig in den Besitz der großen Turnhalle und ihren Einrichtungen gekommen.

Mexiko in der Gewerkschaftsinternationale.

Mexiko-City, 15. Juli. (Eig. Funkm.) Der mexikanische Gewerkschaftsbund entsendet als Ausdruck des Brudergefühls für das Proletariat Europas den Arbeiterführer Samuel Pudico zum Internationalen Gewerkschaftskongreß nach Paris und zum britischen Gewerkschaftskongreß nach Edinburgh.

Das Urteil im Kutisker-Prozeß.

Am Donnerstag vormittag, 20 Stunden nach dem Tode Iwan Kutiskers, wurde das Urteil in dem Berufungsprozeß verkündet, der seit Wochen gegen Kutisker und seine Mitangeklagten durchgeführt wurde. Zu Beginn der Verhandlung erklärte der Vorsitzende, daß das Urteil gegen den verstorbenen Iwan Kutisker nicht verkündet werden kann. Daraufhin gab Professor His von der Berliner Charitee, wo Kutisker als Untersuchungsgefangener verstarb, eine längere Erklärung ab. Die Ursache für den plötzlichen Tod sei eine Lungenembolie, wobei ein vom Herzen ausgeschiedener Blutkörper in die Lunge gelangt. Die Behandlung in der Charitee und auch die Verhandlungsdauer habe nicht schlecht auf den Verstorbenen eingewirkt. Ohne dauernde Behandlung durch die Aerzte hätte er allerdings nicht bleiben können. Den Antrag der Verteidigung auf Einstellung des Verfahrens beantwortete das Gericht mit der Erklärung, daß das Verfahren gegen Iwan Kutisker beendet ist und das Urteil erster Instanz nicht besteht. Infolgedessen kommen auch keine Rechtsmaßnahmen irgendwelcher Art, z. B. Zahlung der Gerichtskosten, in Frage. Von den Mitangeklagten wurde Greger auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. Die Strafe gegen Alexander Kutisker wurde von 6 auf 4 Monate herabgesetzt; sie gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt. In der Begründung erklärte der Vorsitzende, daß die Strafsaten Iwan Kutiskers nicht mit der vollen Schärfe zu beurteilen seien, wie es das Gericht erster Instanz getan habe. Nicht verstehen könne das Gericht, daß die Staatsbank, nachdem sie Kutisker bereits 6 Millionen Mark gegeben hatte, noch weitere Kredite bis zur Höhe von 15 Millionen Mark einräumte, obgleich sie genau wußte, daß Kutisker auf den Zusammenbruch der Rentenbank spekulierte. Der unverständliche Leichtsinn der Beamten der Staatsbank habe das Gericht zur Bewilligung mildernder Umstände veranlaßt.

Irland—Newyork. Der englische Fliegerhauptmann Courtney beabsichtigt, am Sonnabend von Valencia an der Westküste Irlands den Flug von Europa nach Amerika zu unternehmen. Falls ihm der Flug gelingt, will Courtney auf dem Luftwege wieder nach Irland zurückkehren. Sein Flugzeug ist mit einem Funkapparat versehen und kann auch auf dem Wasser niedergehen.

Ueberschwemmungkatastrophe in China. Das Gebiet östlich des Yangtsehianflusses ist von einer gewaltigen Ueberschwemmung heimgesucht worden. Viele Städte und Dörfer sind durch die Fluten verwüstet worden. Etwa 1000 Personen sollen der Katastrophe zum Opfer gefallen sein, die Zahl der Obdachlosen soll hoch in die Tausende gehen.

Gewerkschaftliches.

Wo bleibt die Hilfe für die Eisenbahnbeamten?

Der Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands

hat durch ein Schreiben vom 8. Juli bei der Reichsbahngesellschaft beantragt, der steigenden Notlage der Reichsbeamten durch eine sofortige generelle Unterstützungsmaßnahme entgegenzuwirken, nachdem die Aufbesserung der Beamtengehälter von den Besitzblock-Parteien wiederum hinausgeschoben worden ist. Vom Generaldirektor Dr. Dorpmüller ist bereits im November 1926 in Aussicht gestellt worden, daß im Jahre 1927 Mittel zur Verbesserung der Lage des Personals flüssig gemacht werden sollen. Diese Zusage ist aber für die Beamten der Reichsbahn bis jetzt nicht eingelöst worden. Die Erhöhung der Gehälter der Reichsbahnbeamten, die vom Einheitsverband schon zum 1. April 1927 gefordert worden war, ist bisher vielmehr mit der Begründung abgelehnt worden, daß die Bezüge der Reichsbahnbeamten erst dann geändert werden könnten, wenn das Reich die Gehälter erhöhe.

Inzwischen hat der Reichsfinanzminister den Betrag der Unterstützungsmittel für Reichsbeamte um mehrere Millionen erhöht und erklärt, daß dieser Fonds in den nächsten Monaten noch weiter verstärkt werden soll. Damit will man besonders der anerkannten Notlage der Beamten in den unteren Gruppen abhelfen. Diesem Vorgehen entsprechend hat auch der Freistaat Sachsen den Unterstützungsfonds um drei Millionen erhöht und aus diesen Mitteln generell allen Beamten und Angestellten sowie den Beamten-Versorgungsempfängern eine einmalige Unterstützung gewährt. Wenn auch die sächsische Lösung in der Höhe und Staffelung nicht allen Wünschen der Beamten Rechnung trägt, so bedeutet sie doch zweifellos einen Fortschritt gegenüber der Haltung der Besitzblockregierung im Reiche.

Vom Einheitsverband wird gefordert, in ähnlicher Weise auch den Reichsbeamten sofortige Hilfe zuteil werden zu lassen. Da die Beamten der Reichsbahn vorwiegend den unteren und mittleren Gruppen angehören, ist die Notlage allgemein. Es ist daher ganz ausgeschlossen, etwa nach dem Vorbilde des Reiches auf dem Wege der Einzelunterstützung Abhilfe und Beruhigung zu schaffen. Notwendig ist vielmehr eine fühlbare generelle Maßnahme. Angesichts der günstigen Finanzlage der Reichsbahn kann man verlangen, daß sie der Forderung des Einheitsverbandes Rechnung trägt und nicht, wie die Besitzblockregierung, den Beamten zumutet, um die Aufbesserung, auf die sie schon längst einen Anspruch haben, zu betteln.

Wirtschaftlicher Teil.

Die übertriebene Ernteverspätung.

Wie immer um diese Zeit, steht die kommende Ernte im Mittelpunkt der Erörterungen. In diesem Zusammenhang wird allgemein die erfreuliche Feststellung getroffen, daß die letzten Wochen für den Stand des Getreides durchaus günstig verlaufen sind. Soweit Europa in Frage kommt, hat der Wetterumschlag die Entwicklung mächtig gefördert. Deshalb sind auch die Hinweise auf die verspätete Ernte durchaus skeptisch aufzunehmen. Tatsache ist, daß die ursprünglich erwartete Verspätung der Ernte um etwa einen Monat, vorausgesetzt, daß die Witterung günstig bleibt, zu einem wesentlichen Bruchteil eingeholt werden kann. Die deutschen Saatenstandsberichte für Ende Juli können dieser Entwicklung der Dinge nicht mehr Rechnung tragen und werden bereits bei ihrem Erscheinen veraltet sein.

Aus Wernigerode

Für die zu unserer Vermählung am 9. d. Mts. gewidmeten freundlichen Wünsche und sonstigen Aufmerksamkeiten beehren wir uns hiermit allen, die unserer so freundlichst gedacht haben, unseren

herzlichsten Dank

auszusprechen.

Wernigerode, den 14. Juli 1927.

Heinr. Engbers und Frau Gertrud
geb. Kuring.

Spirituosen in bekannt nur erstkl. Qualität!
Nordhäuser, 35 % . . das Ltr. Mk. 2.40
Kornbranntwein, weiß, 35% das Ltr. Mk. 2,60
(nur aus Roggen und Mais gebrannt)
Weinbrand-Verschnitt, 38-40% das Ltr. Mk. 3.00
Weinbrand, 38-40% d. Liter Mk. 3.50 4.00 4.50
Jam.-Rum-Verschnitt, 40-45% Liter Mark 3.50 4.00 4.50
Batavia-Arr.-Versch. 40-45% Ltr. M. 4.00 4.50
Weinhandl. H. A. Leßmann
Westendorf 46 Halberstadt Fernruf 1867

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Ortsgruppe Wernigerode.
Sonntag, den 17. Juli, findet unsere
Kaffee-Partie
im Braunenkohl (Salzbergtal) statt. Hierzu sind alle Kameraden mit ihren Angehörigen, Freunde und Gönner herzlich willkommen.
Für heißes Wasser und Kuchen ist gesorgt.
Abmarsch vom Monopol 1.30 Uhr.
Daselbst Platz-Konzert der Reichsbanner-Kapelle.
Der Vorstand.

Verband d. Gemeinde- u. Staatsarbeiter
Unsere Versammlung
findet Freitag, 15. Juli bei „Ruhberg" statt
Der Vorstand.

Freibank
Sonnabend von 9—1 Uhr
ein großer Posten
Schweinefleisch

Hurra!
Die Leipziger sind da!
Treffen am Sonnabend, den 16. Juli per Lastauto-zug auf dem Wochenmarkt ein
Achtung!
Gelegenheit! Kauf:
Riesensalatgurken 2 Stck. 0.50
Prima mehlige Speisekartoffeln 5 Pfd. 0.65
Goldgelbe Zitronen 10 Stück 0.60
Prima reife Tomaten 2 Pfd. 0.50
Neue saure Gurken 4 Stck. 0.50
Neue Matjesheringe 4 „ 0.50
Schottenheringe 10 „ 0.95
Ernst Fritzsche,
Leipzig.

Achtung! Achtung!
Zahle immer noch für
Lumpen . . . . . 10 Pfg. per Kilo
Wolle . . . . . 45 Pfg. per Kilo
Neutuch . . . . . 40 Pfg. per Kilo
Eisen, Knochen u. Metalle zu höchst. Tagespreisen
F. Marquardt, Rohproduktengeschäft,
Telephon 546.

Frischgeschlachtetes
prima Roßfleisch
sowie sämtliche Sorten
Wurst
Kurt Kampehenkel
Roßschlächterei.
Steingrube 3.
Kaufe ständig Schlachtpferde.

Schlafzimmer
Küchen, einzelne Bettstellen in Holz u. Metall. Federbetten, Sofas, Chaiselongues, Matratzen und Auflege-Matratzen bei 1/5 Anzahlung und bequemen Teilzahlungen nur im
Bettenhaus Otto
N., Kaiserstraße 62.

Parteifreunde
kauft an Bahnhöfen, verlangt in Hotels, Restaurants, Cafés stets die
Harzer Volksstimme

Frisch geschlachtetes
Roßfleisch
Sauerfleisch, warme Wurst
empfiehlt
Ernst Gothe
Grünestraße 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270716-10/fragment/page=0003

Etwas außergewöhnliches für Sonnabend!!

Kurzwaren

für den täglichen Bedarf zu enorm billigen Ausnahme-Preisen!!

Maschinengarn, schwarz und weiß	1000 Meter	55 Pf.
„ „	200 Meter	12 Pf.
Stopfwolle in allen Farben		5 Pf.
Sternzwirn, schwarz und weiß, rein Leinen	Stern	4 Pf.
1 Posten schwarze Nähseide	4 Rollen	10 Pf.
1 Karte Wäsche-Knöpfe	3 Dutzend sortiert	20 Pf.
Druckknöpfe, schwarz und weiß	Dutzend	5 Pf.
Hosenknöpfe, schwarz	Dutzend	3 Pf.
Hosenknöpfe, vernickelt	Dutzend	2 Pf.
1 Brief Nähnadeln	25 Stück	3 Pf.
1 Brief Stecknadeln		4 Pf.
1 Brief Stopfnadeln	10 Stück	8 Pf.
Haarnadeln, glatt und gewellt	Paket	3 Pf.

Seife für den täglichen Bedarf

3 Stück Doerings-Seife	85 Pf.
3 Stück Patchouly-Seife	50 Pf.
2 Stück Moschus- oder Glycerin-Seife	50 Pf.
750 Gr.-Riegel Weiße Talgkernseife	85 Pf.
750 Gr.-Riegel hellgelbe Kernseife	65 Pf.
Wasch-Posten	95 Pf.
3 Pakete Zündhölzer	70 Pf.

Lockennadeln, 3 Pakete	5 Pf.
Bobbinband, 4 Stück à 4 Meter	22 Pf.
Weißes Halbleinenband, 3 Stück à 2½ Meter	20 Pf.
Schürzenband, blau und gestreift, 3 Stück à 2 Meter	22 Pf.
Wäsche-Lanquette, verschiedene Muster . Meter	8 Pf.
Bett- und Rologimpe . Meter	5 Pf.
Roloschnur, weiß, rein Leinen . 7 Meter	28 Pf.
1 Posten Schuhbänkel, schwarz und braun 5 Paar	20 Pf.
Schuhanzieher	10 Pf.
Schuhknöpfer	5 Pf.
Zentimeter-Maße	12 Pf.
Taschennähzeuge	18 Pf.

Achselpangen, weiß Celloloid	Paar 8 Pf.
Achselträger, reine Seide	Paar 16 Pf.
Einkaufsnetze, handgeknüpft	Stück 25 Pf.
Kinderstrumpfhalter	Paar 18 Pf.
Damen-Strumpfhalter' prima Gummizug	Paar 25 Pf.
Herren-Sockenhalter	Paar 38 Pf.
Gummiband-Abschnitte	Stück 12 8 Pf.
Elegantes Rüschen-Gummi für 1 Paar	25 Pf.
Strumpfhalter-Gürtel, prima Drell	145 95 68 Pf.
Büstenhalter, in allen Weiten	95 68 58 Pf.
Armblattwesten	95 75 Pf.
Schweißblätter, moderne Form	Paar 38 Pf.

Klöppel-Spitze und -Einsatze, 3 bis 10 cm breit . . . . . Meter	35 28 20 12 5 Pf.
Klöppel-Spitze und -Einsätze, feine Qualitäten, für Wäschezwecke . . . . . Meter	15 12 8 Pf.

Besonders billig

1 Posten Blusenkragen u. Westen zum Ausf., Stück	38 Pf.
Stickerei-Abschnitte, 2.30 Meter lang	50 20 Pf.

Papierwaren für den täglichen Bedarf

Butterbrotpapier, Rolle 200 Blatt, garantiert fettdicht	50 Pf.
6 Rollen Crepe-Toilettepapier	95 Pf.
1 Mappe Briefpapier, Leinen, 20 Bg., 20 Umschläge	50 Pf.
1 Mappe Briefpapier, Leinen, 40 Bg., 25 Umschläge	95 Pf.
100 weiße Papier-Servietten	95 Pf.
Bindfaden für den täglichen Bedarf . . Rolle	20 15 8 Pf.

Extra-Angebot zur Einmachezeit!!

Konserven-Gläser Marke „Krone" mit Deckel und Ring

¼	⅜	1	1½	2 Liter
40	45	50	60	70 Pf.

Einmachhafen zum Zubinden

1	2	3 Liter
28	50	65 Pf.

Ein großer Posten extra billige
Konserven-Gläser ¼ Liter, komplett . . . **15** Pf.

Gelee-Gläser	35 28 **22** Pf.
Honig-Gläser mit Schaumdeckel	35 **25** Pf.
Einloch-Apparate komplett, mit Thermometer	**6.85**
Gummi-Ringe . . eng Stück **4** Pf., weit Stück	**7** Pf.

1 Waggon braunes Geschirr!

Einmache-Töpfe	1.50 1.20 90 60 **50** Pf.
Schüsseln braun, tief	85 65 **48** Pf.
Milchsatten braun	35 **28** Pf.
Milchsatten Glas extra stark	35 **28** Pf.

Feinste Vollmilch-Schokolade, 3 Tafeln à 100 gr . 95 Pf.
Vollmilch. Creme, Block, Bruch ¼ Pfd. . 30 Pf.

WILLY COHN

Kinder-Keks Rolle . . . **8** Pf.
Pa. Holländischer Kakao 1 Pfd. . . **95** Pf.

Sommer-Bad Halberstadt

Eröffnung

Sonntag, 17. Juli, ab 3 Uhr nachmittags

Schwimmsportliche Veranstaltungen der Halberstädter Schwimm-Vereine

Von 4 Uhr ab: Familien-Bad

★

Konzert

Eintritt: Für Erwachsene 30 Pfg., für Kinder 15 Pfg.

Bade-Anlage mit allen Bequemlichkeiten
Schwimmbecken 100 m lang, 25 m breit
Sandstrand mit Strandkörben
Spiel- und Turnplätze
Planschbecken für die Kinder

Im Wirtschafts-Garten
ist für Speisen und Getränke aller Art bestens gesorgt.

Gartenbauverein „Flora"
Eingetragener Verein

Sonntag, den 17. Juli 1927
auf dem Vereins-Spielplatz

Kinder-Fest

bestehend in
Aufführungen, Kinder-Belustigungen und Konzert

2½ Uhr: „Gemeinsamer Abmarsch vom Cecilienstift"

Für gute Unterhaltung ist bestens Sorge getragen. Wir laden Freunde u. Gönner des Vereins, sowie die dem Verbande angeschlossenen Gartenfreunde herzl. ein
Der Fest-Ausschuß: Der Vorstand

Oschersleben! Oschersleben!

An die arbeitende Bevölkerung von Oschersleben und Umgegend!

Am Sonnabend, den 16. Juli 1927 und Sonntag, den 17. Juli 1927 veranstalten wir ein:

großes Volksfest

im „Stadtpark"

Am Sonnabend ab 15 Uhr (3 Uhr nachmittags)

Kinderfest.

Was haben die Kinder: Wasserpfeifschießen, Eierlaufen, Sackhüpfen, Wurstschnappen, Tanz und andere Spiele. **Eintritt 10 Pfg.**

Am Sonntag ab 14 Uhr (2 Uhr nachmittags) für die Erwachsenen im schönen, schattigen Stadtparkgarten: Konzert d. Ungerschen Kapelle, Gesangsvorträge des „Maiengruß", turnerische Vorführungen der Kinderabteilung des „Vorwärts", Aufsteigen eines Riesen-Luftballons. **Am Abend:** Illumination des Stadtparkgartens.

Großes Brillant-Feuerwerk.

Im Laufe des Tages findet **für die Männer ein Preisschießen, für die Frauen ein Vogelstechen** statt. Für die Tanzlustigen findet im Saale ein Ball statt. **Eintritt 50 Pfg.**

Um zahlreichen Besuch bitten wir. Ein Teil des Ueberschusses wird der Arbeiterwohlfahrt überwiesen, damit sie auch fernerhin die Not lindern kann, bei den Aermsten der Armen.

Sozialdemokratische Partei Deutschlands
Ortsgruppe Oschersleben.

Patentingenieur Böhme
HALBERSTADT, BREITEWEG 29
Mitglied des Verbandes beratender Pat.-Ing.

Stadt-Park

Heute Freitag, den 15. Juli, im Garten

Zweimaliges Gastspiel d. berühmt. russischen

Lutschinuschka-Balletts

zuletzt gastiert am Metropol-Theater, Berlin mit großem Erfolge

Russische Gesangs- und Tanz-Attraktionen

Solosängerin N. Fedorowa
Solosänger Sachs u. Komaroff

Ballettmeister Kirijakoff

Leben und Rhythmus echten Künstlertums
Stimmung in Gesang und Tänzen
In den Solotänzen rassige Grazie und tadelhafte Gelenkigkeit

Eigene National-Kostüme und Dekorationen

Bei ungünstiger Witterung im Saal

Preise: 75 Pfennig, an der Abendkasse 1 Mark
Vorverkauf ab Dienstag, den 12. Juli 1927 im Verkehrsbüro Rummert, Fischmarkt

---

Sie sparen Strümpfe

Nahtlose

Anweben, Anstricken getragener Strümpfe maschenweise in jeder Feinheit, in fast allen Modefarb. Für Spangenschuhe mit air. Oberblatt. Auch Sportstrümpfe. Sauber, kein Zerschneid.

Maschinen-Strickerei und Vertretungen

Albert Zimmermann
Halberstadt
Breiteweg 32, Hof.

Kauft nur bei unseren Inserenten!

Schreber-Verein „Tivoli".

Unser

Kinder- und Garten-Fest

findet am **Sonntag, den 17. Juli 1927**, im Verbandsgelände Mahndorferstraße statt.

Abmarsch mit Musik 2.30 Uhr nachmittags vom „Zorteich".

Freunde und Gönner unseres Vereins sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270716-10/fragment/page=0004

Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 164. Sonnabend, 16. Juli 1927. 2. Jahrgang.

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, 15. Juli.

Die Berufswahl der Taubstummen.

Der Direktor der Städtischen Taubstummenschule Berlin, Studiendirektor Schorsch, veröffentlichte kürzlich in den „Blättern für die Wohlfahrt der Gehörlosen" das Ergebnis einer Zählung, die er auf Grund von 1000 in alle Teile des Reiches ausgeschickte Fragebogen nach den 773 eingegangenen Antworten vorgenommen hatte.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst der interessanten Uebersicht entnimmt, sind die von Gehörlosen bevorzugten Berufe folgende: Schneider (18 Prozent), Tischler und Zimmerleute (13 Prozent), Schuhmacher (12 Prozent), graphische Berufe, Maler, Anstreicher, Schlosser, Goldarbeiter. Die Fabrikarbeit scheidet insofern für Gehörlose aus, als sie für sie weit größere Gefahren mit sich bringt, als für den hörenden Arbeiter. Nur sehr wenige Taubstumme sind in der Landwirtschaft beschäftigt, was vielleicht daher zu erklären ist, daß sie als Besucher der Stadtschulen nur das Getriebe der Stadt kennen gelernt haben.

Als Gründe für die Wahl des Berufs werden hauptsächlich angeführt, eigene Neigung und vielfach auch der Beruf des Vaters. Manche lassen sich durch den guten Verdienst von Bekannten beeinflussen. Bei einigen ist die Erwägung, daß sie in einem bestimmten Beruf dauernde Beschäftigung haben werden oder die Berufsart der Gegend, in der der Taubstumme wohnt, maßgebend. Die meisten Gehörlosen sind mit ihrem einmal gewählten Beruf auch zufrieden.

Die große Mehrzahl der taubstummen Arbeitnehmer gehört einer Gewerkschaft oder einem Verbande an. Die Taubstummen empfinden im allgemeinen, daß sie durch die den großen Arbeiterverbänden innewohnende Stoßkraft auch für sich günstigere Lohn- und Arbeitsbedingungen erhalten. Viele von ihnen haben das Bewußtsein, daß sie sich durch Fleiß, Tüchtigkeit und gutes Betragen im Verbande eine gute Stellung schaffen und so das gegen die Taubstummen im allgemeinen herrschende Vorurteil beseitigen helfen können.

Auslosungsrechte für Anleihealtbesitz.

Nicht verkaufen.

Das Reichsfinanzministerium teilt mit Bekanntlich sind Reichsangehörige, die im Inlande wohnen, berechtigt, auf Grund von Auslosungsrechten, die ihnen für eigenen Anleihealtbesitz zugeteilt worden sind (und in gewissen Ausnahmefällen auch auf Grund ererbter Auslosungsrechte), im Falle der Bedürftigkeit bei ihrer zuständigen Bezirksfürsorgestelle die Gewährung einer Vorzugsrente zu beantragen. Soeben haben die gesetzgebenden Körperschaften ein Gesetz angenommen, demzufolge die Einkommensgrenze, innerhalb deren Bedürftigkeit angenommen werden darf, von 800 auf 1000 RM. erhöht wurde. Für alle Personen, deren Einkommen zwischen 800 und 1000 RM. liegt, entsteht daher die Frage, ob es für sie nicht richtiger ist, wenn sie, statt ihre Auslosungsrechte zu verkaufen, diese als Grundlage für eine Vorzugsrente verwenden. Aber auch, wenn ihr Einkommen zur Zeit 1000 RM. übersteigt, kann es sich empfehlen, die Auslosungsrechte zu behalten, um sich wenigstens für die Zukunft die Möglichkeit einer Vorzugsrente zu sichern. Das Anleihealtbesitzgesetz sieht für eine solche Absicht in seinem § 24 eine besondere Erleichterung in der Weise vor, daß Personen, die sich eine Vorzugsrente für den späteren Fall ihrer Bedürftigkeit sichern wollen, durch eine Erklärung gegenüber der Reichsschuldenverwaltung bis auf weiteres auf die Teilnahme an der Auslosung verzichten können; eine solche Erklärung ist stets widerruflich.

* **Baupolizeiliche Zulassung von Gewächshaustypen.** Um dem Frühgemüsebau und der Blumenzucht eine größere Ausdehnung zu geben, hat der „Reichsverband des deutschen Gartenbaus e. V.", Berlin NW. 40, Kronprinzen Ufer 27, Typenentwürfe für Treibhausanlagen ausgearbeitet, die dazu dienen sollen, die Anschaffungs- und Unterhaltungskosten der Treibanlagen möglichst herabzusetzen. Diese Typenentwürfe sind von der Staatlichen Prüfungsstelle für statistische Berechnungen geprüft worden. Auf Grund dieser Prüfung ist dem Reichsverband bescheinigt worden, daß die Prüfungsstelle auf Grund der ihr vorgelegten Baubeschreibungen usw. keine Bedenken hat, diese Gewächshaustypen allgemein zuzulassen. Dies wird den Baupolizeibehörden unter bestimmten Bedingungen empfohlen; so dürfen die Gewächshäuser lediglich der Aufzucht dienen und sind nicht zum Aufenthalt vieler Personen bestimmt. Die Länge der Häuser beträgt grundsätzlich 30 Meter. Wegen der gesteigerten Rost- bzw. Fäulnisgefahr ist in sämtlichen Gewächshäusern der Anstrich aller Eisen- und Verfahrens bei Erteilung der Erlaubnis zum Führen von Kraftfahrzeugen könne dadurch ermöglicht werden, daß der Antrag auf Erteilung des Führerscheins bereits beim Eintritt des Auszubildenden in eine Fahrschule gestellt und die Lehrbescheinigung am Schluß der Ausbildung nachgebracht wird. In der Zwischenzeit können die erforderlichen Ermittlungen angestellt werden; insbesondere kann auch die Anfrage bei der Sammelstelle erfolgen. Nach Vorlage des Ausbildungsnachweises kann dann sofort die Prüfung durch den Sachverständigen erfolgen. — Die Minister führen in dem erwähnten Erlaß aus, daß sie gegen ein derartiges Verfahren keine Bedenken haben.

* **Ortsausschuß für Arbeiterwohlfahrt.** Die Arbeiterwohlfahrt Wernigerode-Röschenrode beabsichtigt, im Juli und Anfang August Ferienwanderungen mit Schulkindern zu unternehmen. Die Genossinnen suchen ihre Freude darin, den Kleinen einige vergnügte sonnige Stunden zu bereiten, wo sie nach Herzenslust herumtollen und Milch mit Kuchen verzehren können. Meldungen nehmen bis zum 18. Juli in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr, jetzt folgende Genossinnen entgegen: Frau Berta Müller, Wegestr. 34, Frau Anni Bartels, Burgstr. 9, Frau Else Husung, Allgemeine Ortskrankenkasse, Ringstr. 43, Frau Anna Salzwedel, Bodestr. 7, Frau Anna Folkis, Hasserode (Konsum).

Werbt unablässig für Eure Zeitung!

— **Amtsgerichtsrat Dr. Deinert amtsmüde.** Wie das Justiz-Ministerialblatt vom 1. Juli 1927 meldet, ist dem A.-G.-Rat Dr. Deinert bei dem Amtsgericht Wesermünde-Lehe die nachgesuchte Dienstentlassung mit Ruhegehalt erteilt worden.

— **Schloß-Lichtspiele.** Wie bekannt, sind zur Zeit die Schloß-Lichtspiele wegen Instandsetzung vorübergehend geschlossen. Die Musik sitzt jetzt, wie es in großstädtischen Lichtspielhäusern der Fall ist, einen Meter tiefer als das Publikum. Dadurch wird erreicht, daß das Spiel einen ganz anderen Eindruck gewinnt. Außerdem ist der Raum in künstlerischer Hinsicht neu gestrichen. Vor allem ist eine Ventilation eingebaut, welche die Annehmlichkeit schafft, auch bei heißestem Wetter einen angenehmen Aufenthalt zu gewährleisten. Als Eröffnungsprogramm ist für die ständigen Besucher eine Ueberraschung geplant, die allseitigen Beifall finden dürfte.

ofh.

Briefe an die Volksstimme.

Wie die Wernigeröder Zeitung die hiesigen Bürger einschätzt.

An Orten, wo Kuranstaltungen stattfinden, herrscht die Sitte, daß die Bürger des Ortes die Kuranlagen den Gästen überlassen, an schönen Sommertagen wenn Konzerte stattfinden, auf den angrenzenden Straßen spazieren gehen, das Bild beleben, so auch einen kleinen Genuß an den gebotenen Darbietungen haben, kein Mensch hat darin je etwas störendes gefunden.

Mit ganz anderen Augen betrachtet die Wernigeröder Zeitung von ihrer hohen Warte aus, das am Kurhaus spazierende Publikum. Die Zeitung schreibt am 13. 7.:

„Daß die Promenade vor dem Kurhause Gehbetrieb aufzuweisen hatte. Die angepflanzten Sträucher werden mit der Zeit eine Höhe erreichen, damit den Konzertbesuchern, der etwas unangenehme und störende Anblick der draußenstehenden erspart bleibt. Vielleicht gibt er später an geeigneter Stelle Gelegenheit einen zoologischen Garten zu errichten".

Kann man sich eine größere Nichtachtung der Wernigeröder Bürgerschaft denken, welche in diesen Zeilen liegt. Dieselben Bürger, mit deren Steuergroschen das Kurhaus gekauft ist. Die Bürger, welche nicht Mittel haben, die Konzerte zu besuchen, deren Anblick wirkt unangenehm und störend auf die Konzertbesucher. Ich glaube mit dieser Wässerigkeit steht der Artikelschreiber allein da. Was meint die Zeitung mit dem Zoologischen Garten? Will sie damit, die vor dem Kurhaus promenierenden Bürger als Maulaffen bezeichnen, die in den Zoologischen Garten zur Schau kommen. Oder soll der Garten mit denen belebt werden, die den Kauf dieses wundervollen Kurhauses betrieben haben.

Bäcker.

* **Wann sind Hunde anzumelden?** (Nachdruck verboten.) Der Kaufmann B. aus Recklinghausen war zur Verantwortung gezogen worden, weil er einen zweiten Hund nicht zur Hundesteuer angemeldet habe. Das Amtsgericht sprach aber den Angeklagten frei, weil nicht nachgewiesen sei, daß B. 14 Tage lang einen zweiten Hund gehalten habe. Diese Entscheidung focht der Magistrat durch Revision beim Kammergericht an und betonte, die Vorentscheidung sei rechtsirrig; aus der Steuerordnung gehe nicht hervor, daß ein Hund 14 Tage lang steuerfrei sei. Der 3. Strafsenat des Kammergerichts hob auch die Vorentscheidung auf und wies die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an das Amtsgericht zurück und führte u. a. aus, es sei dem Angeklagten zur Last gelegt worden, einen zweiten Hund nicht zur Hundesteuer angemeldet zu ha-

Heimatgift.

Roman von Carl Conte Scapinelli.

32. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Magda fühlte, wie seine starren, sonst so nichtssagenden Augen sie anstierten, sie verschlangen, sie vorwurfsvoll ansahen.

Und scheu, damit es Bruno nicht sehe, hob sie für einen Augenblick ihre Augen, auch ihn traf ein Blick, kein fragender, bittender, nein, ein leuchtender, lockender — ein trotziger — kühner, aufmunternder Blick!

Wie ein elektrischer Funke schien er zu Gottfried hinüberzuspringen und ihn zu treffen, hastig setzte er wieder das Weinglas an den Mund und trank es leer, als müsse der Wein den Brand in seiner Seele löschen. Noch starrer, noch stechender wurde sein Blick, nur als Bruno ihn wie zufällig streifte, erlosch er für einen Augenblick.

„Tanzt ihr nicht mehr, Kinder?" meinte der Professor. Und da sie noch unschlüssig waren, meinte er: „Da muß ich Sie doch, Fräulein Berg, um eine Tour bitten!"

„Bravo, bravo!" riefen die übrigen, nur Gottfried blieb noch stumm.

Als dann Bruno Referl aufforderte und sich die beiden Paare dem Tanzsaal näherten, da folgte er ihnen:

„Ich muß den Vater tanzen sehen!" sagte er grinsend. Die Blechinstrumente schmetterten, die Geigen jauchzten, mitten unter den Bauern drehte sich der alte Professor mit Magda im Kreise, sie schmiegte sich fest in seinen Arm.

An den Türpfosten gelehnt, sah Gottfried mit stechendem Blick in den Saal. Unter all den Paaren suchte sein Auge nur eines — nur eine. Und er grinste wieder vor sich hin.

Nun hatte sie glücklich auch den Vater bezwungen, den alten ehrlichen Vater!

Er hatte keine Zeit, seinen Gedanken freien Lauf zu lassen, schon kam sie an ihm vorüber; schlank, schmiegsam, weich, hingebend, und doch wieder sich zurückhaltend, sich wehrend. Ihre schweren, schwarzen Flechten lagen ihr tief im Nacken, ihre kleinen Füßchen berührten kaum den Boden.

„Magda, Magda", schrie es in seinem Innern. Und blitzartig durchfuhr ihn der Gedanke; wenn sie, die ihm Lebenslust, Freude, Mut, alles geraubt, das wiedergeben könnte? Wenn er es sich bei ihr wieder holte? Wenn er sie dem polternden Riesen dort entriß, der sie nicht fassen, nicht begreifen konnte, der sie in seiner plumpen Art zur Geliebten erniedrigte? Noch folgte sein Blick jeder Bewegung ihrer Gestalt, und ihm war, als streife ihn auch ihr Auge, wenn sie an ihm vorüberschwebte. Endlich machte das Paar halt, just vor dem Eingang.

„Es geht bald nimmer mit meinen alten Knochen und meinem kurzen Atem!" lachte der Professor.

Aber Magda meinte: „Nein, nein, großartig war es! Ach bitte, bitte, noch einmal herum!"

„Es geht wirklich nicht mehr! — Aber, hallo, Gottfried, ersetze du deinen alten Vater!"

Er rief Gottfried an, er war sich der Tragweite dieses Schrittes nicht bewußt. Einen Augenblick stutzte dieser, als spräche er sich selbst Mut zu, dann trat er etwas linkisch mit einer stummen Verbeugung vor Magda.

„Nun wollen wir sehen, ob Sie es auch wie Ihr Vater können!" meinte Magda, ihm breit ins Gesicht lächelnd. Aber Gottfried antwortete nichts. Er legte seine eiskalte Hand um ihre Taille, er faßte mit der anderen ihr warmes Pfötchen. Und obwohl er seit Jahren keinen Schritt mehr gelanzt, drehten sie sich ganz richtig im Kreis!

Er wußte selbst nicht, wie es kam, aber sie schwebte in seinem Arm hin, die Augenlider gesenkt, ein glückliches und doch schelmisches Lächeln auf den Lippen. Starr, stumm sah er sie an, alles um ihn versank, er tanzte nur ganz mechanisch, nicht einmal seine Hand legte sich fester um ihre Taille, nun war er ihr endlich nahe.

Gottfried wollte sprechen, sie fragen, ihr sagen, was ihn seit Jahren bedrückt, was er ihr seit Jahren sagen und klagen wollte, aber er brachte kein Wort über seine Lippen. Ihre Nähe, ihre Schönheit, ihr Blick nahmen ihm Sprache und Besinnung.

Doch ehe sie daran dachten, war der Tanz aus, sie schwebten noch einige Takte ohne Musik hin, noch sprachen sie kein Wort, ein scheuer, rascher Blick Gottfrieds flog durch den Saal. Gottlob: Bruno kehrte ihm den Rücken, er konnte ihn nicht sehen, da beugte er sich über ihre Hand und küßte sie schnell und hastig. — Dann eilte er aus dem Saal und ließ in der Verwirrung seine Dame allein stehen.

Schelmisch drohte sie ihm mit dem Finger, aber er merkte es kaum. Langsam kehrte sie, ein eigenümliches Gefühl der Freude, einen prickelnden Reiz, etwas Verbotenes gekostet zu haben, an den Tisch zurück.

Schon saßen alle wieder um denselben. Ein böser Blick Brunos traf Magda, aber sie stellte sich, als wenn sie ihn nicht sähe.

Professor Pöringer fragte:

„Nun, wer tanzt nun besser, Vater oder Sohn? — Mit dem Gottfried kann ich es, glaub' ich, noch aufnehmen!"

Er lachte dröhnend, und da Bruno die reine, kindische Freude des alten Mannes sah, schalt er sich selbst dumm und eifersüchtig, daß er sich über diesen kurzen, Gottfried vom Vater aufgezwungenen Tanz ärgerte.

Blaß, wie in sich versunken, saß Gottfried da, nur manchmal stumm vor sich hin lächelnd. Er hatte das Glück in den Händen, er war bei ihm zu Gast, und sprach nicht von seinen Wünschen. Fürchtete er denn diesen großgewachsenen Grobian dort? Fürchten? Er wollte nicht zum zweiten Male umsonst Prügel bekommen!

Wenn er Schleichwege ginge? Verbotene Schleichwege? Wenn er durch Hintertüren ins Haus des Feindes einfiel? Er trank ein Glas nach dem anderen und beraushte sich an solchen Gedanken!

„Nun müssen wir aber doch aufbrechen!" meinte der Professor, „wenn wir vor Mitternacht nach Freimarkt kommen wollen".

Man beglich eine Rechnung beim Kellner. Nun war noch die Frage zu regeln, wer mit des Doktors Wagen nach Hause fahren sollte. Man einigte sich nicht sogleich: Zuerst hieß es, die beiden Damen, aber Magda wollte durchaus in der Frühlingsnacht zu Fuß gehen; dann kam man überein, daß Referl und Fritz, weil dieser morgen früh einen klaren Kopf haben mußte, bis vor die Stadt fahren sollten. Die anderen vier würden gehen.

Endlich brachen alle auf. Es war nicht allzu hell, wenn auch die Sterne funkelten. Da man aus dem Dorfe herauskam und den Feldweg einschlug, mußte man öfters sagar einzeln nacheinander gehen.

Die vier Menschen sprachen wenig zusammen. Bruno hatte bis jetzt kein Wort mit Gottfried gewechselt, Magda und der Professor unterhielten sich von Zeit zu Zeit.

Wie sie nun auf dem Feldweg dahingingen, vorne Bruno, der den Weg am besten kannte, dahinter der Professor, dann Magda und endlich am Schlusse Gottfried, verstummten sie vollends. Man mußte gut aufpassen, daß man nicht kolperte. Das lange Schweigen war dem Professor zuwider. Darum begann er mit Bruno von der Wasserleitung zu sprechen, und rüstig ausschreitend gab dieser ihm Bescheid. Die beiden waren immer mehr in ihr Gespräch verwickelt, so daß sie nicht merkten, daß Magda und Gottfried sich ihnen nicht gleich anschlossen.

Plötzlich sagte Magda sich zu Gottfried wendend:

„Sehen Sie doch die funkelnden Sterne! Herrlich, herrlich!"

Er antwortete leise: „Die Sterne, die begehrt man nicht, man freut sich ihrer Pracht!"

„Ja, ja, kleine Menschen, Herr Doktor, die begehren sie freilich nicht! — Aber kann man sich denn ihrer Pracht wirklich freuen, wenn man sie nicht wirklich besitzt?"

„Ich glaube auch kaum!"

Dann wären Sie auch gerne solch ein Sternenräuber?"

„Ich?" — Es klang gedehnt, fast verächtlich. „Sehe ich so aus?"

„Sie sehen aus, wie ein Mann, der einen geheimen Kummer hat!"

„Sagen Sie, wie einer, der im Alltagsschlamm erstickt, wie einer, den die kleinen Verhältnisse seiner Heimat ersticken, erdrücken, wie einer, der sein Lebtag nicht aus diesen herauskommt, der auch in eine andere Welt, als in die seines schmutzigen Heimatstädtchens gar nicht paßt! Aber was reden wir von mir, ich bin einmal daher, daher verschrieben, aber daß Sie, Sie, Fräulein Magda, in diese Einöde, in diesen Sumpf kamen?"

Er hielt inne, seine Pulse jagten vor Erregung!

„Wenn man dorthin käme, um Menschen zu erlösen, um ihnen das Leben erträglich zu machen?! meinte sie kokett. Sie mußte heute selbst nicht, was sie sprach. Sie tändelte eben nur mit den Worten, sie ahnte nicht, daß jedes Wort wie ein Blitz in die Seele dieses Mannes fuhr, jedes Wort, das sie so herausplauschte, halb bewußt, halb unbewußt, halb doppelsinnig, halb eindeutig.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270716-10/fragment/page=0005

ben. Unzutreffend sei die Ansicht des Amtsgerichts, daß der Angeklagte freizusprechen sei, weil nicht nachgewiesen sei, daß er 14 Tage einen zweiten Hund gehalten habe. Es sei vielmehr anzunehmen, daß nach der Steuerordnung die Anmeldepflicht beginne, sobald jemand einen Hund anschaffe, mit einem Hunde anziehe oder einen Hund in Gewahrsam habe. (3. S. 165, 27).

Aus Quedlinburg.

— (Tod auf der Steinbrücke.) Dienstag vormittag wurde die Ehefrau eines hiesigen Geschäftsmannes aus der Bockstraße auf der Steinbrücke plötzlich von Herzkrämpfen befallen. Gleich darauf verschied sie an einem Herzschlage.

— (Die Auszahlung der Kleinrentnerhilfe) für den Monat Juli 1927 erfolgt Sonnabend, den 16. Juli ds. Js., die der Sozialrentnerhilfe Montag, den 18. Juli ds. Js., vormittags von 8—12.30 Uhr in der Stadthauptkasse, Rathaus, Zimmer 1.

— (Städt. Wohlfahrt im Juni). Im Monat Juni 1927 brachte das Wohlfahrtsamt an Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen 13381,75 RM. Zusatzrenten zur Auszahlung. Ferner wurden gezahlt: a) Allgemeine Fürsorge: 262 Unterstützungsfälle (einschließl. Erwerbslose) 6152,33 RM., b) Gehobene Fürsorge: 195 hilfsbedürftige Minderjährige 2052,00 RM., 252 Kleinrentner-Unterstützungsfälle 828,00 RM., 477 Sozialrentner-Unterstützungsfälle 7656,45 RM. An Hilfsbedürftige wurden ausgegeben 183 Milchgutscheine über wöchentlich 90 Rpf. für Kinder bis zum 2. Lebensjahre. An Kleinrentner 7, an Sozialrentner 25, an Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene 18, an arme Alte 62 Milchgutscheine über wöchentlich 90 Rpf.

Kreis Quedlinburg.

Nachterstedt, 14. Juli. (Wieder ein Unfall auf der Grube). Auf der Grube Concordia wurde dem Aufseher Fritz Werner aus Frose, welcher im Köhlerbetrieb tätig ist, die rechte Hand derartig gequetscht, daß er sofort nach Halle mittels Auto gebracht werden mußte. Werner wollte eine lockere Schraube anziehen am Trichterwagen und dabei faßte ihn ein Hebel und drückte die Hand entzwei.

Hedersleben, 14. Juli. (Obstverpachtung). Am Dienstag, nachmittags 3 Uhr fand im Dominschen Lokal die Verpachtung der der Gemeinde gehörigen Obstplantagen statt. Viele Pachtlustige hatten sich eingefunden. Vor der Verpachtung wurden die Bedingungen bekanntgegeben, wonach von den drei Meistbietenden die Gemeinde einem den Zuschlag erteilt. Gemeindevorsteher Meier leitete die Verpachtung selbst. Für die Oberdorfer Plantage wurde die Summe von 6950 M. geboten. Es erhielt den Zuschlag der Oebster Wilh. Schaaf, Westemitz. Für die Unterdorfer Plantage wurden 13 010 Mark geboten. Wilh. Pfeifer aus Halle erhielt den Zuschlag. Für die Plantage im Horen sind 75 Mark geboten. Wilhelm Riesland, Oebster, von hier, erhielt den Zuschlag.

Gatersleben, 15. Juli. (Vom Schützenfest in den Tod.) Gestern nachmittag machte der auf der Grube Concordia beschäftigte Schießmeister Ernst Deike hier seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Nachdem er noch am Abend sich sehr vergnügt am Schützenfeste beteiligt hatte, fand am neuen Morgen einen eingeschriebenen Brief der Werksleitung vor, worin ihm seine Kündigung mitgeteilt wurde. Offenbar hat D. sich das sehr zu Herzen genommen, daß er Hand an sich legte. Nachdem er am Vormittag einen Abschiedsbrief an die Schützengesellschaft geschrieben hatte, ging er in den Tod.

Aus Oschersleben.

— (Arbeiterwohlfahrt). Unsere Mitglieder müssen am Sonnabend, ab nachmittags 15 Uhr, beim Volksfest der SPD. sein, um beim Kinderfest behilflich zu sein. Am Sonntag müssen sich alle Mitglieder beteiligen. Ein Teil des Ueberschusses wird der Arbeiterwohlfahrt überwiesen.

— (Das Volksfest der Arbeiterschaft). Warum begeht die Arbeiterschaft am Schützenfest, welches von dem Schützenverein als Volksfest bezeichnet wird, ihr eigenes Volksfest im Stadtpark? Als die hiesige Ortsgruppe unserer Partei im vorigen Jahre am Schützenfestsonntag ein Sommerfest veranstaltete gab es ein Staunen in bürgerlichen Kreisen. Man konnte es nicht verstehen, da man immer noch meinte, daß das Schützenfest ein Volksfest sein soll. Wie sieht das Schützenfest als Volksfest aus? Auch in diesem Jahre macht wie im vorigen Jahre die Stahlhelmkapelle die Musik. Die beiden Berufskapellen sind fast ganz ausgeschaltet. Man wagt es, trotzdem Oschersleben durch die letzten Wahlen der Beweis erbracht hat, daß seine Bevölkerung in der Wahrheit republikanisch ist. Der Besucher des Schützenzeltes und des Schützenhauses wird beobachten, daß die „schwarz-weiß-roten" Fahnen da sind. Eine Fahne des States von heute wird man nicht zu sehen bekommen. Daß der Schützenverein nicht gewillt ist, sein Schützenfest zum wahren Volksfest zu machen, brachte der Exkommandeur Herr Hermann Thormeier am Sonntag, den 18. Juli vorigen Jahres zum Ausdruck in einer Ansprache, in welcher er sagte, „Man wolle zum Stahlhelm halten" und mit einem Hoch auf Stahlhelmkapelle und Stahlhelm schloß. Weil dem so ist, hält unsere Partei ein Volksfest auch in diesem Jahre am 16. und 17. Juli ab. Das Programm des Festes siehe im Inseratenteil der heutigen Nummer.

Provinz und Nachbarstaaten.

Rübeland, 14. Juli. (Eifersucht?) Abends gab es hier im Orte eine kleine Schießerei. Ein junger Mann, der hier vorübergehend wohnt, schoß auf ein junges Mädchen. Glücklicherweise ist nichts passiert. Es ist möglich, daß der junge Mann nur einen Schreckschuß abgeben wollte. Der Landjäger hat den Schützen in Gewahrsam genommen.

Harzburg, 14. Juli. (Autounfall.) Nachmittags um 4.30 Uhr fuhr ein schwerer Privatwagen, von Torthaus kommend, die Radaustraße in scharfem Tempo bergab. Bei der Ueberholung eines am Radau-Wasserfall haltenden Autos geriet der Wagen ins Schleudern und stürzte die steile Böschung herunter. Ein Insasse war sofort tot, 4 weitere Insassen wurden in schwerverletztem Zustande dem Harzburger Krankenhaus zugeführt.

Benneckenstein, 14. Juli. (Unwetter.) Gewitter über Gewitter gingen in der Zeit von Freitag abend 7 Uhr fast ohne Unterbrechung bis Sonnabend abend über den Hochharz nieder. Die Gräben und Bäche wuchsen in ganz kurzer Zeit zu reißenden Gießbächen an und überfluteten die Straßen, Gehöfte und Felder. Gegen 7 Uhr abends war das Wasser derart gestiegen, daß Hochwassergefahr in der Unterstadt bestand. Die Notsignale der Feuerwehr riefen die Einwohner zu den bedrängten Gehöften in dem unteren Stadtteil. Immer höher schwoll die Flut, über Brücken und Wege stieg das Wasser, schwemmte alles Heu von den Wiesen im Rappbodetal und richtete so nicht geringen Schaden an. Erst in den späten Abendstunden ging das Wasser zurück.

Der Provinzialausschuß in Magdeburg

Vor der Ferienpause trat der Provinzialausschuß am 13. Juli 1927 in Magdeburg zusammen. Er folgte gleichzeitig der Einladung der Stadt Magdeburg zur Besichtigung der Theaterausstellung, des kulturellen Ereignisses der Provinz Sachsen in diesem Sommer. Eine große Reihe wichtiger und interessanter Punkte wurde erledigt.

Früher Termin für den Provinzial-Landtag.

Der Ausschuß beauftragte den Landeshauptmann, für 1928 einen frühen Termin für die Landtagsverhandlungen zu erwirken. Vorgeschlagen wurde der 5. Februar, wenn möglich, noch eine Woche früher. Maßgebend sind verwaltungstechnische Gründe. Die vom Landtag beschlossenen Vorlagen, namentlich die Bauvorhaben können besser vorbereitet werden, wenn die Beschlüsse des Landtages schon eher feststegen, als bisher.

Landesplanung.

In einer bedeutsamen Entschließung nahm der Ausschuß Stellung zur Landesplanung. Bekanntlich ist kürzlich die Provinz Sachsen und besonders der neue Industriebezirk Halle—Merseburg vom Städtebaugesetz-Ausschuß des Preußischen Landtages bereit worden. Wenn auch nicht mit der baldigen Schaffung eines Städtebaugesetzes zu rechnen ist, so doch vielleicht mit einem Spezialgesetz für den Industriebezirk Halle-Merseburg. Der Ausschuß sprach sich dahin aus, daß der Selbstverwaltung — etwa durch eine Erweiterung der Befugnisse staatlicher Stellen — keine Aufgaben entzogen werden dürfen. Andererseits soll jede Ueberorganisation und besonders die Einschaltung eines neuen Selbstverwaltungskörpers vermieden werden. Vielmehr werden Kreise und Provinzialverband als die gegebenen Organisationen betrachtet, welche Träger der Landesplanung werden sollten. In einer Entschließung wurden diese Wünsche des Ausschusses folgendermaßen formuliert:

„1. Es dürfen bei einer Neuverteilung und Erweiterung von Befugnissen im Bau- und Siedlungswesen keine Aufgaben, die heute von der Selbstverwaltung wahrgenommen werden, auf die staatlichen Behörden übergehen.

2. Es darf unter keinen Umständen ein neuer Selbstverwaltungskörper geschaffen werden, der sich, wenn auch mit beschränkten Befugnissen, zwischen die Stadt- und Landkreise einerseits und dem Provinzialverband andererseits einschiebt.

Entsprechend diesen Grundsätzen ist die Trägerschaft der Landesplanung den Kreisen und, sofern ein größeres Gebiet in Frage kommt, dem Provinzialverbande zuzuweisen. Insoweit ihm damit regiminelle Befugnisse übertragen werden müssen, können diese durch einen besonderen, der Provinzialverwaltung anzugliedernden Ausschuß ausgeübt werden, in welchem die heute im Landesplanungsverband zusammengefaßten Stellen der Selbstverwaltungskörper und der Wirtschaft vertreten sind, während die Beschlußfassung über geldliche Aufwendungen den provinziellen Körperschaften obliegen".

Beamtenbesoldung.

Wenn der Preußische Staat noch vor der Neuordnung des Besoldungsgruppenplans Erhöhungen der Gehälter vornimmt, oder seinen Beamten Abschlagszahlungen gewährt, soll die Provinzialverwaltung seinem Beispiel folgen. Im übrigen schloß sich der Ausschuß dem Vertagungsbeschluß des Besoldungsausschusses vom 11. d. Mts. für die vorliegenden Anträge auf Aenderungen der Besoldung an. Er formulierte seine Stellung in einer Entschließung, die vom Besoldungsausschuß bereits vorbereitet war. Es heißt darin, man habe der endgültigen Neuordnung nicht vorgreifen wollen, und weiter: „Durch diesen Beschluß ist aber der Ausgleich von Härten des jetzigen Besoldungsplanes hinausgeschoben worden. Dies konnte nur in der Erwartung geschehen, daß die Reform bei Reich und Staat in kürzester Frist erfolgt. Der Provinzialausschuß richtet an die Preußische Staatsregierung daher das dringende Ersuchen, dafür zu sorgen, daß die Erhöhung der Beamtengehälter keinesfalls später als 1. Oktober stattfindet. — Eine große Beunruhigung ist in die Kreise der Beamten der Provinz Sachsen dadurch getragen worden, daß der Freistaat Sachsen eine einmalige Unterstützung seiner Beamten beschloß. Der Provinzialausschuß richtet an die Staatsregierung deshalb das fernere Ersuchen, durch ein ähnliches Vorgehen, dem der Provinzialverband sofort folgen würde, die Gleichmäßigkeit in der Behandlung der Beamten innerhalb des einheitlich zu beurteilenden mitteldeutschen Wirtschaftsgebietes herzustellen."

Der Prov.-Obstgarten Diemitz,

bei Halle soll nach dem Beschluß des Provinziallandtages verkauft werden, da er unrentabel ist und die Aufgaben dieses Institutes jetzt besser von der Landwirtschaftskammer erfüllt werden. Es wurde beschlossen, den Obstgarten an die Reichsbahn zu verkaufen und damit in die öffentliche Hand zu geben.

Bei der Anstaltsschule in Uchtspringe wurde eine Zunglehrerstelle in eine etatmäßige Lehrerstelle umgewandelt. An dieser — von mehr als 300 schwachsinnigen Kindern besuchten — Schule bestanden bisher nur 3 etatmäßige und 4 Zunglehrerstellen.

Zwei Anleihen.

Der Provinzialausschuß erklärte sich damit einverstanden, daß zu Lasten des vom Landtag bewilligten Anleihekredits bei der Sächsischen Provinzialbank ein langfristiger Kredit von

1. 2 Millionen Reichsmark gegen 6 Prozent Verzinsung, bis zu 2 Prozent Tilgung, zum Auszahlungskurse von 94 Prozent,
2. von rund 2 Millionen RM. gegen 6½ Prozent Verzinsung, 2 Prozent Tilgung zum Auszahlungskurse von 98 Prozent

aufgenommen wird.

Für die Ueberlandzentrale Südharz in Bleicherode wurde die selbstschuldnerische Bürgschaft der Provinz für ein Darlehen von 1 Million Mark, für die Ueberlandzentrale Mansfelder Seekreis in Amsdorf in gleicher Weise für 100 000 Mk. übernommen.

Die Saalebrücke bei Alsleben.

Für den Bau dieser Brücke wurde der Stadt Alsleben eine Beihilfe von 191 000 Mark bewilligt. Der Betrag macht ein Drittel der noch fehlenden Gesamtkosten aus. Bekanntlich hat sich die Provinz auch bei der Finanzierung der Saalebrücke bei Könnern beteiligt.

An der Hindenburgspende, zur Ehrung des Herrn Reichspräsidenten, die gleichzeitig eine Hilfe für die Kriegsbeschädigten darstellt, wird sich die Provinz mit einem Anteil von 19 000 Mk. beteiligen. Der Verband der Preußischen Provinzen wird zusammen 200 000 Mk. aufbringen.

Nach Erledigung kleinerer Vorlagen, über die später noch berichtet werden wird, wurde die Beschwerde des Kreisausschusses Merseburg über den Provinzialausschuß wegen einer unzuständigen Entscheidung in der Frage der Eingemeindung von Gemeinden des Landkreises Merseburg in den Stadtkreis Merseburg abgelehnt, weil sie auf rechtsirrtümlicher Grundlage beruht.

Die Stadt Magdeburg hat den Provinziallandtag zu dem Besuch der Theaterausstellung eingeladen. Diese Einladung, die dem Besuch einer so bedeutsamen kulturellen Veranstaltung für die Provinzvertreter ermöglicht, wurde mit Dank angenommen. Der Ausschuß beschloß sodann, am 14. September in Schleusingen seine nächste Sitzung abzuhalten.

Am Nachmittag folgten die Mitglieder des Ausschusses und die Herren von der Landesdirektion der Einladung der Stadt Magdeburg zur Besichtigung der Theaterausstellung. Für den 14. Juli ist die Besichtigung der Pfeiffer'schen Anstalten in Magdeburg-Cracau und der Besuch des Vergtheaters in Thale vorgesehen.

Sangerhausen, 14. Juli. (Sturm und Wolkenbruch.) Am Sonnabend nachmittag zog über die hiesige Stadt ein schweres Unwetter. Die Regengüsse, die niedergingen, glichen Wolkenbrüchen, daß die Straßen in wenigen Minuten in Bäche verwandelt waren. Der elektrische Strom versagte sofort. Ein Sturm vernichtete vielfach die Obsternte.

Merseburg, 14. Juli. (Beim Baden ertrunken.) Das sechsjährige Töchterchen der Eheleute Patsch ertrank beim Baden im Dorfteich von Großkugel. Kinder, die dem Mädchen vom Ufer aus zusahen, hielten ihr Benehmen für Spaß; als dann aber Leute zu ihrer Rettung herbeieilten, war es zu spät.

— (Diebe im Uhrenladen.) Im Uhren- und Goldwarengeschäft von Eduard Schnurr in Hohenmölsen wurde durch Einbruch ein großer Posten wertvoller Ware gestohlen. Die Diebe hatten mehrere Tage zuvor beim Betteln die örtlichen Verhältnisse genau erkundet und drangen durch den Hof des „Hotels zum Bären" mit Leitern in das Geschäft ein. Gegen 24 Uhr bemerkten Angehörige des Inhabers das Anschlagen ihrer Hunde, waren aber der Meinung, daß ein Angestellter nach Hause komme und beachteten es nicht weiter.

Halle, 14. Juli. (Familientragödie.) Hier hat der Dachdeckermeister Wilhelm Algenstein zuerst seine Ehefrau und dann sich selbst erschossen. Der Grund zu der Tat ist nicht bekannt. — (Der Blitz in der Arbeiterkolonne.) Hier schlug der Blitz in der Dölauer Straße, in unmittelbarer Nähe einer Arbeiterkolonne des städtischen Tiefbauamts, ein. Die Arbeiter stürzten sämtlich zu Boden und wurden betäubt. Glücklicherweise sind die Verletzungen nicht lebensgefährlich. Der Blitz hat einen Spalt von etwa einem Meter in den Erdboden geschlagen.

Halle, 14. Juli. (Lebensmüde.) Am Montag stürzte sich in der Nähe der Genzmerbrücke ein 38jähriger Mann in selbstmörderischer Absicht in die Saale. Er wurde jedoch von zwei Postbeamten, die dort badeten, aus dem Wasser herausgeholt. Der Lebensmüde, der dann von Krämpfen befallen wurde, wurde der Universitätsklinik zugeführt. — Am gleichen Tage versuchte sich ein 31jähriger Mann in selbstmörderischer Absicht mit einem Messer die Halsschlagader zu durchschneiden. Er brachte sich drei Schnitte an der rechten Halsseite bei, ohne die Schlagader zu treffen. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

Eisleben, 14. Juli. (Ein schwerer Unfall) ereignete sich auf Bahnhof Teutschenthal. Der Kesselschmiedemeister K., der in Teutschenthal beschäftigt ist, wurde von einem Auto erfaßt und schwer verletzt. Wenige Minuten nach dem Unfall erlag er seinen Verletzungen.

— (Unwetter.) Ueber Oberröblingen ging ein schweres Unwetter nieder. Die Grube Kupferhammer wurde vollständig unter Wasser gesetzt. Das ganze Gelände gleicht einem See. Die Ernte ist vernichtet. Die Zerstörungen auf den Friedhöfen sind ganz fürchterlich. Sämtliche Gräber haben sich bis zu 50 Zentimeter gesetzt. Die Grabsteine sind umgefallen und zum Teil zertrümmert. Das Unterdorf Oberröblingen bildete einen einzigen See. Der Tagebau Walthers Hoffnung ist vollständig ersoffen. Der Schaden läßt sich noch nicht feststellen. Die ältesten Einwohner der Orte können sich eines derart schweren Unwetters nicht erinnern.

Bornum a. H., 14. Juli. (Ueberfahren.) Auf dem Bahnhof Bornum—Dahlum wollte der Former Heinrich Müller von hier mit dem um 17.30 Uhr fahrenden Zuge der Landesbahn nach Klein-Rhüden fahren. Der Zug hielt bereits und Müller wollte im letzten Augenblick über das erste Gleis nach ihm hinlaufen, als von der anderen Seite der nach Bockenem fahrende Personenzug nahte. Müller geriet unter diesen Zug, wurde überfahren und war auf der Stelle tot. —

Könnern, 14. Juli. (Furchtbarer Tod eines Landarbeiters.) In Dornitz bei Könnern ereignete sich ein schwerer Unfall bei der Feldbestellung. Ein bei dem Gutsbesitzer Vogt beschäftigter landwirtschaftlicher Arbeiter war mit der Mahd von Wintergetreide beschäftigt. Vor seiner Maschine gingen ein paar junge, sehr unruhige Pferde. Als der Arbeiter abgestiegen war, um die Maschine nachzusehen, zogen die Pferde plötzlich an. Der Arbeiter wurde von den Messern erfaßt und buchstäblich zerschnitten. Innerhalb zehn Minuten war der Tod durch Verbluten eingetreten. Die auf dem Felde mitanwesenden Arbeiter konnten den Verunglückten erst befreien, als es schon zu spät war.

Hedlingen, 14. Juli. (Vom Blitz erschlagen.) Dem Gutsbesitzer Schumann hierselbst wurden beim Gewitter auf der Wiese zwei fünfjährige Pferde vom Blitz erschlagen. Dem Knecht, der nur zwei Schritt von den Tieren entfernt stand, geschah wie durch ein Wunder nichts.

Hettstedt, 14. Juli. (Fahrrad gegen Postauto.) Das Postauto Aschersleben—Hettstedt kam nachmittags den Freimarkt entlang nach dem Markt gefahren. An Richters Haustür erst gab der Lenker Signal. Im selben Augenblick kam der Sohn des Bäckermeisters Erdmann in rascher Fahrt, doch nicht übermäßig schnell die Hedebornstraße herab auf dem Fahrrad gefahren. Das Fahrrad wurde vom Autobus gestreift und zertrümmert; Erdmann wurde herabgeschleudert und erlitt anscheinend keine ernstlichen Verletzungen, da er sich bald erhob und laufen konnte.

Aus dem Gerichtssaal.

Schöffengericht Halberstadt.

Sitzung vom 12. Juli.

Ein seltsamer Kauz ist der Angeklagte K., der schon recht oft hinter schwedischen Gardinen gesessen hat. Während er in der letzten Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer alles kurz und klein schlagen wollte und sich äußerst redegewandt verteidigte, war er heute, als er sich wieder wegen neuer Betrügereien verantworten mußte, recht schweigsam geworden und lehnte es konsequent ab, sich zu verteidigen. Nur hin und wieder warf er ein Wort dazwischen. Er hatte mehrere Inserate losgelassen, in denen er Getreidekäufer suchte. Ein angeblicher Rechtsanwalt Mull in Oschersleben sollte bestätigen, daß die Sache in Ordnung war. Der Rechtsanwalt wurde aber unter der angegebenen Adresse, es handelt sich um ein Hotel, nicht aufgefunden, wohl aber wurde der Angeklagte beobachtet, wie er die Briefe von dem Hotel abholen wollte. Bei seiner Festnahme fand man auch einen gefälschten Ausweis auf den Rechtsanwalt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270716-10/fragment/page=0006

Mull. Der Angeklagte wurde wegen versuchten Betruges zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Kleine Strafkammer Halberstadt.

Sitzung vom 13. Juli.

Um einen Beutel voll Kleie war ein Handelsmann zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt, wogegen er Berufung eingelegt hatte. Gelegentlich eines Jahrmarktes hatte der Angeklagte, der zu den Markthändlern gehörte, aus einem Schuppen der Gastwirtschaft, in der er abgestiegen war, einen Futterbeutel voll Kleie entwendet. Wegen dieser Bagatelle war eine derartig hohe Strafe ausgesetzt, weil Rückfalldiebstahl vorliegt und die Mindeststrafe dafür 3 Monate Gefängnis ist, ganz gleich, ob es sich um ein gestohlenes Wertobjekt von tausend oder von einer Mark handelt. Die Berufung mußte darum verworfen werden.

Vermischtes.

Gefängnisrevolte in Polen. Nach Meldungen aus Sosnowice (Polen) kam es im dortigen Gefängnis gelegentlich der Einlieferung eines Kommunisten zu einer Sträflingsrevolte. Die Gefangenen, die gerade im Hofe spazieren gingen, bewarfen die den Kommunisten begleitenden Polizisten mit Steinen. Einige Schutzleute erlitten hierbei Verletzungen. Der Gefängniswache gelang es in kurzer Zeit, die Ruhe wieder herzustellen.

Ein Meteorstein auf eine Straße gefallen. Während eines heftigen Gewitters, das sich über der Stadt Gouda in Holland entlud, ist in der dortigen Erasmus-Straße ein Meteorstein niedergefallen. Der Stein hat ein Gewicht von 25 Pfund, einen Umfang von 27 mal 24 mal 12 Zentimeter. Beim Aufschlagen auf die Straße entstand ein etwa ein Meter tiefes Loch.

Die Tragödie einer Blindenehe. Vor dem Scheidungsgericht in Budapest spielte sich vor einigen Tagen ein eigenartiger Prozeß ab. Kläger war der Ehegatte, ein Mann von 28 Jahren, der im Kriege sein Augenlicht eingebüßt hat, und seitdem von der Herstellung von Bürsten lebt. Er hatte seine ebenfalls blinde Ehegattin in einem Blindenheim kennengelernt, und da man ihm sagte, daß sie jung und schön sei, auch geheiratet. Ein Jahr lebte das Paar in glücklichster Ehe, aber nach diesem Zeitraum änderte sich die Sache. Gute Freunde, an denen es ja keinem Menschen fehlt, hatten dem Manne erzählt, daß man ihn bei der Eheschließung getäuscht hatte. Seine Frau war, was auch den Tatsachen entspricht, 48 Jahre alt, also 20 Jahre älter als er, und gar nicht hübsch. Angesichts dieser Mitteilungen geriet der Blinde in Wut. Er machte seiner Frau die schwersten Vorwürfe und lief dann zum Richter, um den Scheidungsantrag zu stellen. Er verwahrte sich gegen die ihm gewordene Täuschung und erklärte, trotz seiner Blindheit Anspruch auf eine junge und hübsche Frau zu haben. Die Richter gerieten bei diesem Scheidungsantrage in die größte Verlegenheit, denn ein solcher Fall ist im Gesetz nicht vorgesehen. Wie allgemein bestätigt wurde, war die Frau außer ihrem Alter und ihrem wenig schönen Aussehen auch nicht der geringste Vorwurf zu machen. Das Gericht gab daher dem Antrage des Ehemanns keine Folge.

Aufklärung einer Explosion. Im Mai d. J. war, wie damals gemeldet wurde, bei der Firma E. de Haen in Seelze bei Hannover eine schwere Explosion erfolgt, die einem Laborantenlehrling das Leben kostete. Die Untersuchungskommission, die den Ursachen nachging, fand nun, daß die Explosion dadurch hervorgerufen wurde, daß der Chemiker Nottebohm dem Lehrling zeigen wollte, wie er die bestellte Menge von einem Kilo Bleibromat, das auf eine etwas andere Weise als früher hergestellt war, pulverisieren sollte, wobei eine Explosion von sehr großer Stärke erfolgte. Da in der Literatur bisher nicht bekannt war, daß dieses Salz sich schon beim Zerreiben zersetzt, ist dem Chemiker keine Schuld zuzuschreiben.

Die Typhuserkrankungen bei Hannover. Auf Grund von Pressenachrichten über Ausbruch einer „Typhusepidemie" in Anderten bei Hannover hat sich die Medizinalabteilung des Preußischen Wohlfahrtsministerium sofort mit den zuständigen Behörden fernmündlich in Verbindung gesetzt. Wie dem Amtlichen Preußischen Pressedienst mitgeteilt wird, handelt es sich danach lediglich um zwei kleinere auf zwei benachbarte Häuser beschränkte Herde, die offenbar infolge nicht rechtzeitiger Erkennung der ersten Fälle entstanden sind. Die Erkrankten sind sämtlich im Krankenhause abgesondert. Auch alle anderen für die Bekämpfung notwendigen Maßnahmen sind getroffen. Seit dem 2. Juli sind Neuerkrankungen nicht vorgekommen. Von einer epidemischen Ausbreitung des Typus kann nicht die Rede sein, eine solche ist auch nach Ansicht der zuständigen Medizinalbeamten nicht zu erwarten.

Straßenbahnunglück in Amerika. In Toledo im Staate Ohio stießen ein Straßenbahnwagen, der mit sechzehn Passagieren besetzt war, und ein mit Zement beladener Güterzug in voller Fahrt zusammen. Der Straßenbahnwagen kam unter einen der schweren Güterwagen zu liegen und wurde buchstäblich zermalmt. Dabei fanden sieben Insassen den Tod, die übrigen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Die Ursache des Zusammenstoßes ist noch nicht geklärt.

Immer wieder ungesicherte Bahnübergänge. Beim Ueberfahren eines ungesicherten Bahnüberganges in Widderhausen bei Heringen (Werra) wurde ein Lastkraftwagen von dem Güterzug Gerstungen—Vazha erfaßt und vollkommen zertrümmert. Die beiden Insassen wurden bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. An der Unglücksstelle beschreibt die Straße eine Kurve. Es ist daher unverständlich, daß der Bahnübergang nicht durch Schranken gesichert ist. Als Glück im Unglück muß es bezeichnet werden, daß sich der Lastkraftwagen, der jeden Morgen Arbeiter aus Wölfershausen zum Kaliwerk befördert, gerade auf der Rückfahrt befand und mit Baumaterial beladen war.

Verstümmelung als Gerichtsstrafe. Aus dem Königreich Hedjas, dem Reiche des großen Reformators Ibn Saud, kommen Nachrichten, die zeigen, daß die melancholischen Betrachtungen mancher westlichen Entdeckungsreisenden über die rapide Zersetzung der orientalischen Kultur durch das Eindringen der europäischen Zivilisation einigermaßen übertrieben sind. Zum mindesten ist die alte mohammedanische Gerichtspraxis von allen „zerstörenden europäischen Einflüssen" unberührt geblieben. Das Scheriatgesetz, der religiöse Justizkodex des Islam, der schon von dem verflossenen „ketzerischen" Kalifen Hussein mit aller Strenge gehandhabt wurde, wird jetzt im Kampfe um die „Wiederbelebung der gereinigten Religion des Propheten" erst recht unverwässert angewandt, wie folgender Urteilsspruch beweist, der im „Um el Kura", dem offiziellen Amtsblatt Ibn Sauds und der einzigen Zeitung des Landes überhaupt, wiedergegeben ist: „Da Reschid ibn Tufik zugegeben hat, daß er den Hadj Iseddin mit seinem Gewehr am Kopfe geschlagen hat, in der Absicht, ihn zu töten und ihm seine Habe zu rauben, so wurde beschlossen, daß ihm eine seiner Hände abgeschnitten und einer seiner Füße abgehauen werden soll, damit es allen Uebeltätern zur Warnung diene". Das Urteil wurde vom Präsidium des Gerichtshofes mit Vermerk von Datum und Nummer veröffentlicht und seine Ausführung, wie es in der gleichen Mitteilung heißt, „vor dem Volke" vollzogen.

Rundfunk für Kühe. Ein findiger Farmer in dem Ort Madesto in Kalifornien hat einen Radioapparat in seinem Kuhstall anbringen lassen und erklärt, daß die Musik auf die Kühe von äußerst günstiger Einwirkung ist; sie gäben mehr Milch und ließen sich leichter melken. Die Wiederkäuer schienen keine besondere Vorliebe für die einzelnen Darbietungen des Rundfunks zu haben, aber das Anhören des ganzen Programms machte ihnen augenscheinlich viel Freude, und wenn sie während dieses Genusses gemolken würden, seien sie sehr zutraulich. Einen ähnlichen Versuch hat man jetzt mit Hühnern unternommen und hofft von den Genüssen des Rundfunks eine wohltätige Wirkung auf das Eierlegen . . .

Bestätigte Todesurteile. Das Reichsgericht beschäftigte sich am Donnerstag mit der Revision des am 9. Mai 1927 vom Schwurgericht in München-Gladbach zum Tode verurteilten Viehwärters Adolf Herrmanns. Der Angeklagte hatte am 21. Januar seine Frau die Treppe hinuntergeworfen und ihr dann einen Knebel in den Mund gesteckt, so daß sie erstickte. Er versuchte dann, einen Unglücksfall vorzutäuschen. Das Reichsgericht bestätigte das Todesurteil. Verworfen wurde auch die Revision der Stütze Marie Christen, die vom Schwurgericht in Cleve am 25. März wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war. Sie hatte im vorigen Jahre die Ehefrau des Eisenbahnbeamten Peter in den Wald gelockt und erdrosselt. Sie wollte durch diese Mordtat erreichen, daß Peter sie heiratete.

Die Antenne als Blitzableiter. Am 20. Juni ging nachts über Halle a. S. ein sehr schweres Gewitter nieder. Plötzlich gab es einen gewaltigen Donnerschlag und ein Aufleuchten: der Blitz war in die Antenne der dortigen Ortsgruppe des „Arbeiter-Radio-Bundes" eingeschlagen und glatt zur Erde gegangen. Nur an der Eingangsstelle vom Kathrein-Blitzschutz nach dem Abfallrohr der Dachrinne war die eiserne Befestigungsschraube geschmolzen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Halberstadt. Die Kameraden, die noch im Rückstand mit der Abrechnung über Festplaketten sind, werden gebeten, dies sofort zu tun. Auch fehlen noch immer einige Unterkassierer mit der Abrechnung, auch dies muß sofort nachgeholt werden. Die Helfer, welche noch im Besitz von Armbinden sind, müssen diese umgehend an Kam. Försterling, Huystraße 15, abliefern.

Halberstadt. (4. Bezirk). Am Sonnabend, den 16. 7. 27, abends 8 Uhr, findet beim Kameraden Fritz Stauch, Hoheweg, ein sehr wichtige Kameradschaftsführer-Sitzung statt. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Halberstadt. Am Montag, den 18. Juli findet im „Stadtpark" 8 Uhr ein Kunstabend der Musterklasse der Kieler Förde statt. Alle Reichsbannerkameraden, welche Interesse daran haben, werden gebeten, diesen Abend zu besuchen. — Achtung! Leipzigfahrer! Alle Kameraden, welche die Absicht haben, mit nach Leipzig zu fahren, seien darauf hingewiesen, daß bis Sonntag, den 17. das Fahrgeld beim Kam. Försterling, Huystr. 15, abgeliefert sein muß.

Osterwieck. Am Sonnabend, den 16. Juli, abends pünktlich 8.30 Uhr, findet unsere fällige Monatsversammlung im „Gewerkschaftshaus" statt. Da eine wichtige Tagesordnung zu erledigen ist, erwarten wir zahlreichen Besuch. Es darf kein Kamerad fehlen!

Thale. Sonntag, den 17. Juli, 10 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Kurhaus". Bericht über Bezirksfest, Volksfest am Verfassungstage. Kam. Wille-Magdeburg als Gast. Vorstand, Bezirksführer und Festausschuß um 9 Uhr.

Wernigerode. Am Sonntag, den 17. Juli findet die Kaffeepartie unserer Ortsgruppe statt.

Wernigerode. Die Kaffeepartie findet am Sonntag, den 17. Juli, im „Braunen Kohl" statt. Die Komiteemitglieder treffen sich um 10 Uhr bestimmt im „Monopol". Antreten 1.30 Uhr der gesamten Kameradschaften im „Monopol" mit Angehörigen. Auch das Tambourkorps tritt geschlossen mit an.

Sport.

A.-S.-V. Wasserfreunde in Bernburg. Anläßlich des Kreisfestes weilten außer den Wasserballspielern, die für die Auswahlmannschaft bestimmt waren, noch 3 Genossen in Bernburg. Sie alle konnten gut abschneiden. Es gelang Krenz in 100 Meter-Rückenschwimmen als 1. in der Zeit von 1,26 Min. anzuschlagen. Im 100 Meter Freistil schlug O. Schmidt als Zweiter nach einer Zeit von 1,19,2 Min. a. Die Bestzeit war 1,18,1 Min. Im 50 Meter-Brustschwimmen für Herren über 35 Jahre schlug F. Schmidt als Erster in der Zeit von 42,2 an, wurde aber distanziert, weil er angeblich „gestippt" hatte.

Arbeiter-Schwimm-Verein „Wasserfreunde"-Halberstadt. Sämtl. Genossinnen und Genossen über 14 Jahre nehmen an der Badeanstaltseinweihung teil. Die Karten werden am Sonnabend, abends 8 Uhr in der Badeanstalt ausgegeben.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Halberstadt. Unsere nächste Mitgliederversammlung findet ausnahmsweise am Sonnabend, den 16. Juli, abends 8 Uhr im Lokal des Gen. Otto Bollmann statt. Die Wichtigkeit der Tagesordnung macht es jedem Genossen zur Pflicht, zu erscheinen. Es sind u. a. folgende wichtige Punkte im Interesse aller Mitglieder zu erledigen: Radsport-Propaganda-Woche vom 18. bis 24. Juli; Gausternfahrt nach Magdeburg am 31. Juli; Radsport-Abend der Kunstfahrerfamilie Schieritz-Dresden, Bundesmeister. — Am Sonntag, den 17. Juli: Ausfahrt nach der „Plessenburg". Abfahrt 8.30 Uhr vom Holzmarkt. Um rege Beteiligung wird gebeten.

Rennklub Endspurt. 1926. (B. D. R.) Die Mitglieder versammeln sich am Sonntag, den 17. Juli, vorm. 9 Uhr, im Clublokal Spiegelstraße, zur Besprechung der Werbewoche.

F.-C. Askania. Die bekannte Elf, der vorjährige Kreismeister Freie Turner-Braunschweig tritt am Sonnabend ihre Fußballtouren im 1. Bezirk an. Das erste Spiel liefern die Turner bereits morgen Sonnabend 18 Uhr in Oschersleben gegen die dortigen Teutonen. Zum 2. Spiel stellten die Freien Turner sich am Sonntag 15 Uhr in Halberstadt der gleichen von Burgund gegenüber. Beide Mannschaften spielten schon oft zusammen. Das letzte Resultat war für Braunschweig 1:0, Burgund wird alles daran setzen, diesmal den Sieg für seine Farben zu buchen. Im Rahmen des Stiftungsfestes finden vorher gute Spiele der unteren Mannschaften statt.

Kegelsport. Harzgau. Kegelklub Gut Holz 1909, Fermersleben, Harzgaumeisterklub für 1927 mit 3611 Holz, Plus 111 Holz. Am Sonntag trug der Bezirk Fermersleben auf neutraler Bahn unter Leitung des Gausportwartes Kegelbr. Römmer vom Klub Hart Holz-Halberstadt. Pünktlich um 8 Uhr eröffnete der Gausportwart mit einer kurzen Ansprache das Ringen, indem er auf die Bedeutung des Kampfes für den Bezirk Fermersleben hinwies. Mit kräftigem Frei Holz gab er den Kampf frei. Als die ersten Starter mit geringem Plus die Bahn verließen, setzte unter den nachfolgenden Keglern ein scharfer Kampf ein. Als Kegelbr. Imur mit 66 Plus die Bahn verließ, stand es für den Klub Gut Holz schon fest, daß ihm die Meisterschaft nicht mehr zu entreißen war. Am Schluß des Kampfes bei Bewertung der 5 besten, erhielt Klub Gut Holz-Fermersleben mit 3611 Holz den ersten Platz sowie den Titel Haurzgauklubmeister für 1927. Als zweiter folgt der Klub Fidele Pumpe 1920 mit 3563 Holz. Die besten Kegler waren Imur mit 766 Holz Fermersleben und Honigmann mit 746 Holz, Halberstadt usw. Viele Interessenten schauten dem Kampf zu. Die freie Keglerbewegung setzt sich unaufhaltsam durch. Darum geht auch heute der Appell an alle Klubs Halberstadts und der Umgebung, schließt euch an den Harzgau des freien Keglerbundes Deutschlands an. Zuschriften sind zu richten an den Gauleiter Alfred Rummel, Halberstadt, Spiegelstraße Nr. 58.

Bezirk Halberstadt. Am Sonnabend, den 16. Juli, abends 20 Uhr findet im Gewerkschaftshaus ein Bezirkstag statt. Tagesordnung u. a. Bundesmeisterschaftsbeteiligung nach Kiel. Die Kassenrevisoren finden sich um 19.30 Uhr zwecks Legung der Abrechnungen vom Gauklubkampfkegeln sowie von den letzthin stattgefundenen Kämpfen. — Die Kegelklubs von Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag nehmen noch einige Kegelbrüder auf. Ferner möchten einige Kegelbrüder einen Donnerstag-Klub gründen. Interessenten des Kegelsports werden ersucht, sich im Keglerheim, Ruhberg, hierselbst, einzufinden.

Teutonia-Oschersleben. Am 10. Juli hatte Teutonia den Braunschweiger Sportverein 1916 zu Gast. Die Braunschweiger zeigten entgegen ihrem letzten Spiel in Osch. ein gutes zusammenhängendes Spiel. Sie konnten auch bis Halbzeit mit 3 : 1 führen. In der zweiten Spielhälfte kam Teutonia besser zur Entfaltung und konnte bei sogar zeitweiliger Ueberlegenheit das Resultat auf 4 : 5 für Teutonia stellen. — Am 16. und 17. Juli hatte Teutonia eine Reise nach Magdburg und Brandenburg unternommen. Das Sonnabendspiel gegen Sportfreunde-Magdeburg zeitigte ein unentschiedenes Ergebnis von 2 : 2. Sportfreunde führte bis kurz vor Schluß mit 2 : 1. Teutonia konnte durch [illegible] den Ausgleich erzielen. Teutonia hat alle Kraft aus sich herausgegeben, um den 1. Bezirk gegen die zur Zeit im 2. Bezirk führende „Sportfreunde"-Elf gut zu vertreten. Es kam dies auch im Sonntagsspiel gegen Freie Turner-Brandenburg zum Ausdruck. Trotzdem Brandenburg nicht spielstärker ist als Magdeburg, konnten sie einen 5 : 1 Sieg erringen. — Vorschau zum Sonntag. In dieser Woche findet in Oschersleben das sogenannte Volksfest des bürgerlichen Schützenvereins statt. Für Teutonia ist das Anlaß, um durch Austragung einiger guter Spiele für den Arbeitersport zu werben. Es ist dies umso besser möglich, da der Teutonia-Sportplatz direkt an den Schützenplatz stößt. So sind zum Sonnabend-Abend 6.30 Uhr die „Freien Turner-Braunschweig verpflichtet, die im ganzen Kreisgebiet als äußerst spielstark bekannt sind. Am Sonntag-Nachmittag 3.30 Uhr [illegible] gegen Sportfreunde-Magdeburg statt.

Teutonia tritt in stärkster Aufstellung an. Es wird damit im Verein mit obigen Gegnern die Gewähr für zwei gute Propagandaspiele gegeben. Die Leitung beider Spiele liegt in Händen des Gen. Lins, Askania.

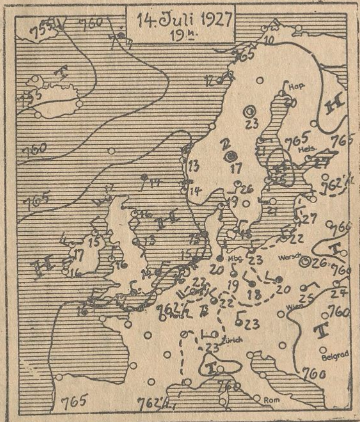
Rundfunk-Programme

der hauptsächlichsten deutschen Sender. — —

Sonnabend, den 16. Juli.

Berlin. 20.30 „Die Nacht von Berlin".
Hamburg. 20 Strandfest.
Königswusterhausen. Uebertragung von Berlin.
Langenberg. 21 Uebertragung von Dortmund: Heiteres Wochenende.
Leipzig. 20.15 „Das gemütliche Wien", bunter Abend, 22.15—24 Funkbrettl: Das Duett.

Amtliche Wetternachrichten.



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◔ heiter, ◑ halbbedeckt, ◕ wolkig, ● bedeckt, • Regen, * Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, R Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Stille, —○ sehr leicht, —○ leicht, —○ schwach, —○ mäßig, —○ frisch, —○ stark, —○ steif, —○ stürmisch, —○ voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Amtliche Wetternachrichten der Wetterdienststelle Magdeburg.
(Nachdruck verboten.)

Voraussichtliche Witterung bis Sonnabend-Abend:

Ueber Deutschland, wo durch den Zusammenfluß nördlicher und südwestlicher Strömungen ein ausgedehntes Gebiet mit Niederschlag und auch Gewittern entstand, bildet sich jetzt eine gleichmäßigere, nordwestliche Luftströmung aus, die dem Hochdruckgebiet entspringt, das von England her nach der Nordsee hin vorstößt. Mit dem vollen Durchbruch dieser Strömung wird die Niederschlagsneigung abnehmen und sich allmählig Aufheiterung einstellen. Die sehr feuchte Luft über Europa wird jedoch alsdann unter dem Einfluß der Sonnenstrahlung zu starker Haufenwolkenbildung führen, die sogar noch bis zu einzelnen Gewittern fortschreiten kann. Im allgemeinen geht aber die Witterung einer langsam zunehmenden Besserung entgegen.

Aussichten: Allmählich aufheiternd, doch zunächst mittags noch starke Haufenwolkenbildung, ganz vereinzelt leichte Gewitter, später heiter, trocken und warm.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270716-10/fragment/page=0007

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold"
Ortsgruppe Quedlinburg.

Am 13. 7. verschied nach längerem, schmerzensreichem Krankenlager unser Mitglied und Kameradschaftsführer

Wilhelm Toepke.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen bescheidenen, vorbildlich pflichttreuen Kameraden und bitten, ihm ein ehrendes Andenken zu bewahren. **Der Vorstand**

Beerdigung Sonnabend nachmittag 3 Uhr, von der Kapelle des Zentral-Friedhofes. Antreten am Büro, Weberstr.

Gestern abend 7½ Uhr verschied nach langem, schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Schwager und Onkel, der Invalide

Hermann Bocklitz

im 65. Lebensjahr.

Halberstadt, den 15. Juli 1927.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Berta Bocklitz geb. Malz.

Beerdigung findet Montag nachmittag 2½ Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Schlachthof-Freibank Sonnabend von 8 bis 10 Uhr
Rind- und Schweinefleisch (roh).

Obst-Verpachtung.

Der diesjährige Ertrag an **Kern- und Steinobst** an den **städtischen Landstraßen und Plantagen** soll am

Montag, den 18. Juli, vormittags 9 Uhr,

im **Wehrstedt'schen Gasthaus,** Palmensaal, Fischmarkt, öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Zuschläge werden nur erteilt, wenn die Hälfte der Pacht sofort im Termine, die andere bis 31. Juli 1927 gezahlt wird.

Die näheren Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben, können aber bereits vorher im Zimmer 5 des Domprofseigebäudes eingesehen werden.

Wir laden Pachtlustige hierzu ein.

Halberstadt, den 12. Juli 1927.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Kontrollstelle der Landesversicherungs-Anstalt Sachsen-Anhalt in Halberstadt,

Woort Nr. 12, 1 Treppe, bleibt **bis 31. August d. J. geschlossen.** In eiligen Fällen wende man sich an das **Versicherungsamt** oder an die **Polizeiverwaltung.**

Nächste Sprechtage

der Kontrollstelle **Woort Nr. 12, 1 Treppe,** sind **Donnerstag, 1. September,** von vorm. 9—12 Uhr, **Freitag, 2. September,** von vorm. 9—12 Uhr, **Sonnabend, 3. September,** von vorm. 9—1 Uhr, dann wieder **jeden Sonnabend,** von vorm. 9—1 Uhr.

Die Auszahlung der Kleinrentnerhilfe

für den Monat Juli 1927 erfolgt **Sonnabend, den 16. Juli d. Js.,** die der **Sozialrentnerhilfe Montag, den 18. Juli d. Js., vormittags von 8—12½ Uhr** in der **Stadthauptkasse, Rathaus, Zimmer Nr. 1.**

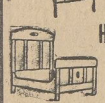
Quedlinburg, den 15. Juli 1927.

Städtisches Wohlfahrts- und Jugendamt.

Betten? Möbel?

kauft direkt im Fabriklager, wer viel Geld sparen will!

Metallbetten weiß und schwarz, mit gutem Zugfederboden von **19.00** an



Holzbetten in Eiche, Birke, Nußbaum, weiß lackiert von **25.00** an

Kinderbetten, Holz und Metall . . . . . von **19.00** Mk. an
Auflagematratzen von **13.00** Mk. an
Stahldrahtmatratzen v. **12.00** Mk. an
jedes Maß wird angefertigt.
Chaiselongues . von **35.00** Mk. an
Sofas . . . . . von **75.00** Mk. an
Plüsch-Sofas . . von **125.00** Mk. an
Federbetten (7 Pfd. Fd.) v **27.00** Mk. an
Reformunterbetten v. **18.00** Mk. an
Schränke, 2 türig . von **65.00** Mk. an
Küchen, 7 teil., Kief. lack. v. **110.00** Mk. an
Wäscheschränke, Waschkommod. Nachtschränke, Tische, Stühle alles sehr billig.

Bequeme Teilzahlung!
10% Rabatt bei Barzahlung!

Möbel-Fabriklager:

Gustav Behrens, Halberstadt
Hoheweg 47

Ein großer Teil der **Gewerbesteuerpflichtigen** ist noch mit der fälligen Vorauszahlung auf die Gewerbeertragsteuer für die Monate April bis Juni 1927 im Rückstande. Zur Vermeidung von Nachteilen werden diese Steuerpflichtigen ersucht, die fällige Vorauszahlung umgehend an unsere Steuerkasse unter Verwendung des übersandten Vordrucks zu leisten. Falls die Berechnung der Vorauszahlung noch der gezahlten Einkommensteuer Schwierigkeiten macht, kann als Vorauszahlungsbetrag ¼ der für das Rechnungsjahr 1926 veranlagten Gemeindegewerbesteuer nach dem Ertrage geleistet werden. Der Betrag ist aus dem i. J. zugestellten Heranziehungsbescheid für das Rechnungsjahr 1926 zu ersehen.

Der Magistrat.

Obst-Verpachtung.

Die Verpachtung der diesjährigen Ernte der **Aepfel- und Birnenbäume an den Kreisstraßen im ganzen Kreise** findet am

Dienstag, den 19. Juli 1927, vormittags 9 Uhr

im **„Landhaus" zu Oschersleben** statt.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können auch vormittags im Kreisbauamt eingesehen werden. Bezahlung muß je zur Hälfte vor im Termin und 14 Tage nach Zuschlagserteilung erfolgen.

Oschersleben (Bode), den 13. Juli 1927.

Der Kreisausschuß. Kreisbauamt.

Guterhaltenes

¾ Tonnen-Liefer-Auto

preiswert zu verkaufen. Zu besichtigen
Blankenburg a. H., Tränkestraße 24.

Geschäfts-Verlegung.

Den werten Einwohnern von Halberstadt und Umgebung die ergebene Mitteilung, daß ich meine

Farben-, Lack- u. Tapeten-Handlung nach Dominikanerstr. 4

verlegt habe. Ich bitte, mir das bisher entgegengebrachte Vertrauen auch in Zukunft zu bewahren.

Willi Behrens
Dominikanerstr. 4 Dominikanerstr. 4

Achtung! Achtung!
Radfahrer!

Empfehle zur Saison **erstklassige**

„Frisch Auf"-Fahrräder

in allen Preislagen und Zahlungserleichterung.

Ersatzteile, prima Bereifungen, Laternen, Emaillierungen sowie Vernickelungen alter Fahrräder von 25 Mk. an. Reparaturen werden schnellstens ausgeführt unter billiger Berechnung

Otto Müller, Beckerstr. 3.

Schirm- Reparaturen Beziehen von 2.75 Mk. an Gloria 4. Mk. auf Wunsch in einer Stunde

Schirmfabrik
Fichtner, Breiteweg 46.

Aufruf an alle Radfahrer Halberstadts

zur Beteiligung an der ersten Halberstädter Fahrradsport-, Werbe- und Propagandawoche, vom 18.—24. Juli 1927.

Montag, 18. Juli, abends 7 Uhr: Große Sternfahrt — Ziel Domplatz
Mittwoch, 20. Juli, abends 7 Uhr: Großer Sportabend, Radball, Reigen etc., Domplatz
Freitag, 22. Juli, abends 8 Uhr: Großer Fahrradsaal-Sportabend i. gr. Stadtsportsaal
Sonntag, 24. Juli, vormittags: Großes Straßenrennen, nachmittags 2 Uhr: Umzug aller Radfahrer durch die Stadt verbunden mit Korso.

Die Veranstaltung ist unpolitisch und bezweckt die Beschaffung von Fahrradwegen, sowie Förderung des Fahrradsportes in unserer Stadt

Alle Radfahrer sowie die gesamte Bevölkerung sind hierzu herzlichst eingeladen und bitten wir um rege Beteiligung.

Die Radfahrer, die an der Sternfahrt teilzunehmen wünschen, wollen ihre Adresse bitte bei einem der Herren des Ausschusses im Laufe des Sonnabends abgeben. — Nochmals ergeht an alle Radfahrer der Rat, sich restlos zu beteiligen.

Der Ausschuß für die Fahrradsport- und Werbewoche.

W. Henne, Harmoniestraße 47U — Fr. Schmannecke, Kanonenberg 5U
O. Müller, Beckerstraße 3 — E. Gnesfroy, Gröperstraße 36

Billige **Tapeten** kaufen
Sie nur bei
Lack-Behrens, Dominikanerstr. 4.

Lieferant

für
Kartoffeln, Wiesenheu Klee - Luzerne-Heu

gesucht

J. Sissler, Berlin-Halensee,
Fernruf: Pfalzburg 5365

Empfehle

prima Kalbfleisch

zu billigsten Tagespreisen.

ff. gekochte Mettwurst, Trüffelwurst, Pottfuse, ff. Knoblauchwurst und -Würstchen . . . . Pfund 90 Pfg.

Adolf Gietz, Dominikanerstr. 22.

Täglicher Verkauf von

Ia Gefrier-Fleisch

Suppenfleisch	0.70—0.80
Schmorfleisch . . .	1.00
Rouladen . . .	1.00
Ia Bratwurst . . .	1.00

Nur Gefrierfleisch-Zentrale, Gerberstraße 10, Ecke Dobeneg.

Ia Emaille-Lack weiß . . . . . Dose **80** Pf.
Bernstein-Fußboden-Lackfarbe über Nacht steinhart u. hochal 2-Pfd.-Dose **1.65**

Lack-Behrens, Dominikanerstr. 4.

Druckarbeiten jeder Art fertigt preiswert **„Halberstädter Tageblatt".**

Für Neubauten und Reparaturen

bringe ich meine

Bauklempnerei u. mein Installationsgeschäft

in Erinnerung und empfehle mich zu guter Ausführung bei solider Berechnung

Karl Drittel, Halberstadt
Harmonie-Straße 13.

Das echte **Kasseler Simonsbrot**

wird nicht nur von Magen-, Darm- und Zuckerkranken mit großem Erfolg gegessen, sondern auch von Sportlern und Touristen besonders bevorzugt.

Kasseler Simonsbrot regelt die Verdauung in der angenehmsten Weise und verhindert lästigen Fettansatz. Für die Jugend ist Kasseler Simonsbrot unentbehrlich, weil in ihm alle Vitamine und Nährstoffe des Getreidekorns unzerstört enthalten sind.

Echt und frisch erhältlich bei:

Gebr. Schmidt, Lebensmittelgroßhandlung.

Armer Frau ist auf dem Holzmarkt ein

Taschentuch mit Geld

verloren gegangen. Der ehrl. Finder wird gebet., dasselbe auf dem Fundbüro geg. Belohn. abzug.

Beschlagnahmefreie
2 Zimmer m. Küche
oder Küchenbenutzung

zu sofort oder 1. August **gesucht.** Gefl. Angebote unter **M. 128** an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Pa. Mastziegenhammelfl.,

Pfd. 40—60 Pfg., **Schafhammelfl.** Pfd. 60—80 Pf

Rinder-Leber, Herz, Lunge, Euter, frisch und gekocht. **Schweineleber** täglich frisch.

Franziskanerstraße 26.

Meine

Zigarren-Schlager

El Puerto	6 Pfg.
Nr. 10 d	10 Pfg.
B Hausmarke	10 Pfg.
B Spezialmarke	10 Pfg.
Grünstiftig	15 Pfg.
Herrenklasse	15 Pfg.
Rosita	15 Pfg.

Barich,
Göddenstraße Nr. 1, Ecke Schubstraße.

Schützen Sie sich gegen Fliegen!

Fliegengewebe in allen Abmessungen liefert auch an Private

Fritz Krippner, Drahtwarenfabrik

Mifa

59-64-79-90-100 M usw.
Bequeme Wochen- und Monatsraten
Mifa-Fabrikverkaufsstelle:
HALBERSTADT, Harmoniestraße 13
Leiter: Karl Drittel

Katalog auf Wunsch gratis

Das Qualitäts-Markenrad direkt ab Fabrik!

2.7.1927. Berlin, Intern. 3-Stunden-Rennen Rütt-Arena, **Sieger: Knappe-Tonani** *auf* **Mifa**

Festspiele
im
Harzer Bergtheater Grüne Bühne

Direktion: Erich Pabst.

Sonnabend, 16. Juli 1927
„Die Nibelungen"
von Hebbel
um 16½ Uhr: 1. u. 2. Teil,
um 19½ Uhr: 3. Teil.

Sonntag, 17. Juli 1927, nachmittags und abends
„Die Nibelungen"

Montag, 18. Juli 1927 nachmittags und abends
„Die Nibelungen"

Drucksachen

für **Handel, und Gewerbe, Vereine Behörden u. jeden anderen Bedarf** liefert **billigst** die Buchdruckerei des **„Halberstädter Tageblatt".**

Auto- u. Wagenschwämme, Waschleder, Naturbimsstein i. Stücken u. Pulver, Salmiakgeist

Oele, Lacke, Farben

und alle Bedarfsartikel

für Lackierungen und Anstriche

fachmännisch ausprobiert und von anerkannter Güte, kaufen Sie am besten und preiswert bei der

Rohstoff-Genossenschaft der Maler

Sedanstr. 69. Geschäftszeit von 8—12 u. 2—5 Uhr. Fernr. 1611.

Schabionen, Bohnerwachs, Rostschutzfarben, Ofenlack, Fußbodenlackfarbe, Japan-Emaille.

Kl.-Quenstedt.

Unser diesjähriges

Schützenfest

findet am **21., 22. und 24. Juli** statt.

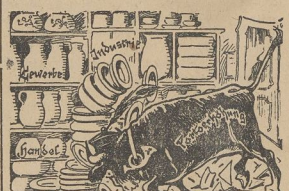
Hierzu ladet freundlichst ein. **Der Vorstand.**

Photo-Spezialhdlg.
Carl Baumann,
gepr. Photograph
Lichtwerstr. II, neb. Ecke Schubstr.

Das Haus f. saubere fachm. Photoarbeit.

Lieferung innerhalb 8 Stunden.

Möbelpolitur
Rats-Apotheke.



Die Ereignisse in China!

Bitte aufbewahren! *3.* *Fortsetzung folgt!*

Um Handel, Gewerbe und Industrie zu beleben und sie aus dem trockenen Fahrwasser herauszusteuern, haben unsere chinesischen Post-Mandarinen beschlossen, das Porto zu erhöhen. Unsere Haupt-Industrie ist bekanntlich das echt chinesische Porzellan. Zur Prüfung seiner Widerstandsfähigkeit hat man schon verschiedene Methoden versucht. In letzter Zeit ist man auf die hier abgebildete verfallen, die sich glänzend bewährt.

Wenn auf diese Weise alles Porzellan abgebaut ist, so beginnt man langsam, sich die Köpfe über den Wiederaufbau zu zerbrechen. Hat man ab. mal wieder auf, denn Wiederaufbau ist ein schönes Wort, fast so schön wie Kukirol, aber letzteres ist erfolgreicher!

Kukirolen Sie auch schon?

Mit anderen Worten: Treiben Sie richtige, also Kukirol-Fußpflege? Tun Sie es, es ist das einzig erprobte Verfahren, wieder auf die Beine zu kommen. Das Kukirol-Fußbad reinigt, erfrischt und stärkt die Füße, verhütet das übermäßige Schwitzen und beseitigt Fußbaumersen, Brennen und Wundlaufen. In übermüdeter die Füße sind, desto mehr empfinden Sie die schätzliche Wirkung des Kukirol-Fußbades. Eine Sparpackung für 5 Bäder kostet nur 1 Mark. 1 Probepackung für 2 Bäder 50 Pfg.

Der Kukirol-Streupuder beseitigt zwar nicht die Schweißfüße, aber den lästigen Schweißgeruch. Wanderer und Sportleute gebrauchen ihn mit bestem Erfolg. Der Kukirol-Streupuder ist auch ein vorzüglicher Wundpuder für Kinder und Erwachsene. Eine Riesstreudose kostet 75 Pfennig, ein Probebeutel 30 Pfg.

Das Kukirol-Hühneraugen-Pflaster hat sich zum schmerz- und gefahrlosen Abbau der Hühneraugen so bewährt, daß neulich eine Frau den Antrag stellte, ihren Mann zu entmündigen, weil er ein anderes benutzen wollte. Eine Packung Kukirol-Hühneraugen-Pflaster kostet 75 Pfg. Die ganze Kukirol-Kurpackung enthält alle 3 Kukirol-Präparate und kostet 2 Mark. Kaufen Sie diese für eine richtige Kukirol-Fußpflege-Kur, denn Sie erweisen damit ihren Füßen den größten Dienst. Die genaue Gebrauchsanweisung liegt jeder Packung bei.

Die Kukirol-Erzeugnisse sind überall erhältlich! Lassen Sie sich aber keine minderwertigen Nachahmungen mit ähnlich klingenden Namen in die Hand drücken, sondern sehen Sie sich die Packungen genau an. Nur das echte Kukirol hilft sicher und gefahrlos!

Kukirol-Fabrik Kurt Krisp, Bad Salzelmen b. Magdeburg

Kukirol-Verkaufsstellen: Drogerie Carl Baudorff Nachf., Inh. G. Himmelreich; Drogerie Carl Weißenborn Nachf., Breiteweg 46 und Gröperstr. 26.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270716-10/fragment/page=0008

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark, einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 0.90 Mark. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten u. Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48, Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den übrigen Teil: Richard Mattheus, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald), Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 164. | Sonnabend, 16. Juli 1927. | 2. Jahrgang.

Die Aufwertung der Standesherren

Das Reichskabinett hat sich gestern, auch mit der Frage der Entschädigung der depossedierten und mediatisierten Fürstengeschlechter und der Standesherren beschäftigt. Der preußische Vorschlag, die Frage in Anlehnung an das Gesetz über die Ablösung öffentlicher Anleihen zu lösen, d. h. die Standesherren nach den Grundsätzen der Sparer zu behandeln, hat in dieser Form im Reichskabinett leider keine Zustimmung gefunden. Von den Standesherren wird nämlich geltend gemacht, daß sie, falls der preußische Vorschlag angenommen wird, ihre Pensionszahlungsverpflichtungen gegenüber den ehemaligen Angestellten einstellen würden. Ferner würden sie es künftighin ablehnen müssen, für die Instandhaltung kulturhistorisch wertvoller Schlösser und anderer Baulichkeiten zu sorgen. Im Reichskabinett ist mehr Stimmung für eine individuelle als für eine generelle Lösung der ganzen Frage. Man will nur dann vom Reichstag eine Ermächtigung für die Länder nach § 153 der Reichsverfassung verlangen, wenn Preußen auf eine schematische Lösung verzichtet.

Inzwischen bereitet Preußen eine Vorlage vor, die, falls die Verhandlungen mit dem Kabinett scheitern, an den Reichstag gehen sollen. Preußen hat 1925 eine Stelle zur Nachprüfung der Renten geschaffen, die eben jetzt den vorsintflutlichen Charakter der meisten Rentenansprüche, die auf Verzichten von Hoheitsrechten beruhen, festgestellt hat. Als Abschlagszahlung ist Preußen gezwungen, 30 Prozent der standesherrlichen Ansprüche schon jetzt zu befriedigen, da die Standesherren sonst durch vorläufige gerichtliche Verfügungen gegen den preußischen Staat vorgehen würden. Außer Preußen sind noch Bayern, Württemberd, Baden, Hessen-Darmstadt und Oldenburg von der Forderungen der Standesherren betroffen. Bayern, dem außerordentlich hohe Lasten zugemutet werden, steht in dieser Frage übrigens völlig an Preußens Seite.

Nachdem den ehemaligen deutschen Fürsten ihr Raubzug auf die Taschen der verarmten Steuerzahler so glänzend geglückt ist, konnte es nicht ausbleiben, daß sich auch die Standesherren, all die Fürsten, Prinzen und Erbgrafen ohne Land, melden würden, um ihre „berechtigten" Forderungen an die deutsche Republik geltend zu machen.

Daß diese Standesherren in der Vorkriegszeit nicht mehr regierende Fürsten waren, verdankt Deutschland allein Napoleon I., der zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts wenigstens mit einem Teile der lächerlichen deutschen Kleinstaaterei radikal aufräumte. Aber der Wiener Kongreß verlieh 1815 diesen entthronten Potentaten eine Reihe von Steuerrechten, die dann später durch erbliche Renten abgelöst wurden.

Ein kleiner Rückblick auf die „Rechte" dieser Standesherren zeigt am deutlichsten, was Deutschland in Wirklichkeit seinen Fürsten verdankt. Diese „Rechte" stammen noch aus der Zeit der Leibeigenschaft und sind nichts anderes als angemaßte Herrenrechte. Wenn beispielsweise eine Jungfrau auf ein anderes Grundstück heiraten wollte, so mußte sie dem „Gnädigen Herrn" für dessen huldvolle Erlaubnis noch eine gehörige Abgabe bezahlen. Heirateten dagegen Söhne oder Töchter des Standesherren, so war es die verdammte Pflicht und Schuldigkeit der Landeskinder, die „Herrschaft" mit Brauthühnern zu versorgen. Da aber die erlauchte Hochzeitsgesellschaft beim besten Willen nicht in der Lage war, das zahlreiche Geflügel hochdero Magen einzuverleiben, es andererseits aber auch nicht als standesgemäß galt, eine fürstliche Geflügelfarm zu errichten, so wurde die Abgabe 1808 durch eine von den Untertanen zu zahlende Geldsteuer abgelöst. Schließlich wollten sich aber die hohen Herren nicht nur bei Hochzeitsfeiern verlustieren, und so wurden noch zahlreiche andere Abgaben wie Fastnachtshühner, Herrengeld, Tafelgeld, Wachtgeld zur Ablösung für Frondienste und viele andere Steuern von den Standesherren eingezogen.

Für all diese „Rechte" verlangen nun die Standesherren auch weiterhin lebenslängliche und auf die Nachkommen vererbliche Jahresrenten. Der deutschnationale Justizminister Hergt hat schon im Reichstag erklärt, daß diese Ansprüche nach „Treu und Glauben" erfüllt werden müßten, und es kann natürlich kein Zweifel darüber bestehen, daß die deutschen Gerichte den Herren alles zubilligen werden, was nach ihren Begriffen „rechtens" ist. Es ist wohl nur auf ein Versehen zurückzuführen, daß die Herren nicht auch noch die Ausübung des jus primae noctis, des Rechtes, die Braut vor dem Bräutigam auf ihre eheliche Tauglichkeit prüfen zu dürfen, verlangt haben: sie würden es sicher nach „Treu und Glauben" zugebilligt erhalten.

Aus der Zahl der ihr „Recht" gebieterisch heischenden Standesherren seien einige besonders herausgegriffen. So verlangt der Chef des Hauses Hessen-Rumpenhain als Nachfolger des letzten kurhessischen Fürsten die Bagatelle von 612 000 Mark Jahresrente, die Angehörigen der „Nebenlinie" nicht viel weniger. Tatsächlich sind diesen Standesherren seit ihrer 1866 erfolgten Abdankung diese Summen alljährlich gezahlt worden. Wilhelm der „Große" geruhte zwar, die Schlösser des Kurfürsten dem königlichen Eigentum hinzuzufügen, seine braven Untertanen aber durften die Alimente für die „königlichen Vettern" zahlen.

Der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen fordert, obwohl er als der reichste deutsche Fürst gilt, 75 000 Mark jährlich.

Die beiden Herzöge von Schleswig-Holstein verlangen zusammen fast 400 000 Mark Jahresrente. Sie verdanken diese Zuwendungen der ehemaligen Kaiserin Auguste Viktoria, die noch 1905 bei dem Reichskanzler und Höfling Bülow durchsetzte, daß der Herzog Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, dessen Name so ziemlich die ganze Skala seiner Heimatdörfer vereint, 195 000 Mark jährliche Rente zugesprochen erhielt „zwecks Schadloshaltung für die durch die politischen Ereignisse der Jahre 1848 bis 1866 erlittenen Vermögensverluste", nicht etwa für irgendeinen Thronverzicht. Man sieht, ein Krieg ist für die Fürsten stets ein gutes Geschäft, ganz gleich, ob er gewonnen oder verloren wird.

Alle diese Standesherren sind natürlich unversöhnliche Feinde der „fluchwürdigen" Republik, aber ihr Geld nehmen sie trotzdem gern. Es wäre eine Kulturschande ohnegleichen, wenn die deutsche Republik die Ansprüche dieser Drohnen der Gesellschaft, die noch niemals etwas Nützliches geleistet, noch niemals einen Finger für ihr Vaterland krumm gemacht haben, für ewige Zeiten anerkennen und stabilisieren wollte.

Die Hohenzollern verlangen Steuer-Rückzahlung.

Wie der „Soz. Pressedienst" hört, erheben die Hohenzollern auf einen Steuerbetrag von rund 650 000 Mark Anspruch, der demnächst von der Hauptsteuerverwaltung des Reiches zurückerstattet werden soll. Es handelt sich um zu Unrecht gezahlte Liegenschaftssteuern für alte königliche Domänen, die nach dem Auseinandersetzungsvertrag sich als unbestrittener Staatsbesitz herausgestellt haben. Da der Staat Preußen selbst nicht steuerpflichtig ist, so ist die bezahlte Liegenschaftssteuer zurückzuerstatten, und das Reichsfinazministerium zerbricht sich den Kopf, wem die Summe auszuhändigen ist, nachdem die Hohenzollern ihre Ansprüche sehr energisch angemeldet haben.

Schließlich wird nichts übrig bleiben, als den Betrag zu hinterlegen und das vorgesehene Schiedsgericht anzurufen.

Die Zollgesetze angenommen.

Auch vom Reichsrat.

Der Reichsrat hat sich am Donnerstag nachmittag in seiner Plenarsitzung mit den durch den Reichstag beschlossenen Zollgesetzen beschäftigt. Gegen das Gesetz zur Erhöhung des Zuckerzolls erhob Hamburg Einspruch. Der Vertreter der preußischen Regierung schloß sich dem Einspruch Hamburgs an. In der Abstimmung wurde der Einspruch mit 42 gegen 26 Stimmen abgelehnt. Gegen den Einspruch stimmten 10 preußische Provinzialvertreter, außerdem unter anderen der Vertreter des Freistaates Sachsen. Zur Erläuterung der veränderten Haltung der sächsischen Regierung gab Gesandter Dr. Gradnauer eine Erklärung ab. Die Regierungsumgestaltung in Sachsen und die Aufnahme eines Deutschnationalen in die säch- sische [illegible] sächsisch[illegible] ist es [illegible] zurück[illegible] gekom[illegible]

Nac[illegible] Reichst[illegible]

[illegible]

[illegible]phen dieses Jahres.

Un[illegible] ungehe[illegible] digend[illegible] ren so[illegible] Klima [illegible] entfesse[illegible] leben [illegible] uns in[illegible] harmlo[illegible] mit ei[illegible] den W[illegible] trocken[illegible] auch i[illegible] nen, d[illegible] fernot. [illegible] Strom [illegible] fronten[illegible] das wi[illegible] das wi[illegible] weilte, [illegible]

Und[illegible] chen [illegible] können[illegible] Statio[illegible] Ergebnis zu der Schätzung gekommen, daß das Gewicht der niederfallenden Wassermassen etwa 20 Millionen Tonnen beträgt. Ein paar einfache Ueberlegungen verdeutlichen die Ungeheuerlichkeit dieser Ziffer. Ein Eisenbahnzug mit 100 Güterwagen, das heißt von einer Länge, die unter normalen Verhältnissen auf der Bahn kaum vorkommt, würde vollgeladen mit dem gesamten Gewicht der Lokomotive und den Wagen immer höchstens erst 2000 Tonnen wiegen, 10 000 solcher Eisenbahnzüge stellen das Gewicht der niedergehenden Regenmassen eines halbstündigen Wolkenbruchs dar. 10 000 Eisenbahnzüge aus je 100 Güterwagen bestehend talabwärts über den Erdboden gewälzt, die Wucht des Gewichts durch die Fallgeschwindigkeit verstärkt, veranschaulichen die Gewalt der Hochwassermassen.

Dieser Allmacht der Wassermassen steht die Ohnmacht menschlicher Kraft gegenüber und hier bedarf es einiger ernster Worte der Kritik. Unser Zeitalter der Technik, dessen ganzer Stolz es ist, die Gewalt der Elemente bezwungen, die Naturkräfte zu Sklaven der Menschheit gemacht zu haben, dünkt sich nur allzu erhaben, über die Macht der Natur. Wir glauben in einer Sicherheit zu leben, die höchstens einmal durch den Kurzschluß in einem Elektrizitätswerk, durch die Explosion eines Oeltanks, oder einen Maschinenunfall gestört werden kann. Wir glauben bestenfalls noch an Betriebsfehler, aber daß die Elemente wagen könnten, gegen die Herrlichkeiten unserer Technik, gegen unsere Maschinen, unserer T-Träger, unser Eisenbeton aufzubegehren, das will uns unwahrscheinlich dünken.

Nur so ist die Sorglosigkeit verständlich, die immer wieder als eine der unvermeidlichen Begleiterscheinungen unserer Hochwasser-Katastrophen beobachtet werden muß. Man hat wieder mit Erstaunen gehört, wie außerordentlich schlecht das Nachrichtensystem funktioniert hat. In der Zeit des Radio und des Telephons sind die vom Hochwasser bedrohten Gemeinden völlig unzulänglich über den Umfang der drohenden Gefahr benachrichtigt worden. Man hätte bei rechtzeitiger Benachrichtigung wahrscheinlich die Vernichtungsschäden nicht vermindern können; aber die Zahl von 180 Toten hätte auf ein Minimum reduziert werden können.

Noch unverständlicher aber ist, daß diese von Hochwasser-Katastrophen bedrohten Gebiete nicht schon längst durch Staubecken und Gefahrabflußtäler geschützt wurden. Man hat die hohen Kosten

Abbau der Rheinbesatzung.

Gute Aussichten.

Paris, 14. Juli. (Eig. Drahtb.). Wie wir aus vorzüglicher Quelle erfahren, sind die Aussichten auf baldige Verminderung der Rheinbesatzung durchaus günstig. Das ergibt sich nicht nur aus amtlichen Aeußerungen im englischen Parlament, sondern, was viel wichtiger ist, auch in maßgebenden Pariser Kreisen ist man in letzterer Zeit wesentlich entgegenkommender gestimmt. Am Quai d'Orsay sieht man heute die volle Berechtigung des deutschen Verlangens auf Herabsetzung um 10 000 Mann ein, und es kann gesagt werden, daß innerhalb der französischen Zivilregierung heute überhaupt kein Wiederstand mehr dagegen zu erwarten ist. Das gleiche kann von der Führung des französischen Besatzungsheeres behauptet werden. Dagegen machen maßgebende Pariser Militärkreise noch immer Schwierigkeiten, die aber die französische Regierung zu überwinden entschlossen ist. Ueber die Mittel, die sie dabei anzuwenden gedenkt, läßt sich natürlich augenblicklich nichts sagen. Die Angelegenheit wird zweifellos rasch in Fluß kommen, sobald Herr Hoesch, der sich am Quai d'Orsay viel Vertrauen erworben hat, die Geschäfte wieder aufnimmt.

Genau wie bei uns.

Die Schattendorfer Arbeitermörder freigesprochen.

Wien, 15. Juli. (Eig. Funkm.) Der Prozeß gegen die drei „Frontkämpfer", die am 30. Januar in Schattendorf im Burgenland einen sozialdemokratischen Schutzbündler und einen 8jährigen Knaben nach einer Versammlung erschossen hatten, wurde am Donnerstag zu Ende geführt. Alle drei Angeklagten wurden von dem Schwurgericht freigesprochen.

Dieses Urteil hat in der Arbeiterschaft große Erregung hervorgerufen, da auch bei früheren Prozessen dieser Art Arbeitermörder freigesprochen wurden, oder ganz geringfügige Strafen erhielten. Vor dem Landgericht, so wie an anderen Stellen fanden Kundgebungen statt, bei denen lebhaft gegen dieses Urteil protestiert wurde.

Rüpelei in der belgischen Kammer.

Brüssel, 14. Juli. (Eig. Drahtm.) Bei der Behandlung des Gesetzentwurfes über die Grubeninspektionen provozierten die beiden kommunistischen Abgeordneten der belgischen Kammer unglaubliche Radauszenen. Der Kommunist Jacquemotte hielt eine überaus provozierende Rede gegen die Sozialisten, worauf diese ihm mit gereizten Zwischenrufen antwortete. Schließlich versetzte Jacquemotte einem in seiner Nähe befindlichen, aber ganz unbeteiligten Sozialisten einen Faustschlag, worauf es zu einem allgemeinen Handgemenge kam. Während Jacquemotte bald unter seiner Bank lag, schlug der Kommuniste van Overstraeten wie besessen um sich, wobei auch verschiedene katholische Abgeordnete, die die Ruhe wieder herzustellen suchten, Hiebe abbekamen. Schließlich gelang es verschiedenen Abgeordneten und Parlamentsführern, den noch immer wütend dreinschlagenden van Overstraeten aus dem Saal hinauszutragen. Die Sitzung mußte unterbrochen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270716-10/fragment/page=0009